Die einzelne Nummer kostet 15 Bani.

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements
werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährig 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. vierteljährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
Strada Smârdan No. 51,
im HÔTEL CONCORDIA.

Inserate
die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks.
In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelik, Alois Herndl, Heinrich Schalek, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 119. Freitag, 29. Mai 1891 XII. Jahrgang.

Die russische Pacificbahn.

Bukarest, 28. Mai 1891.

Der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist, nachdem er dem „Attentat" in Japan, worüber gar merkwürdige Dinge verlauteten, glücklich entging, bei Wladiwostok auf sibirischem Boden gelandet. Der Prinz kommt nicht mit leeren Händen nach Sibirien. Er bringt dem Lande als Geschenk des Czaren zwei kostbare Dinge: eine Amnestie und eine Eisenbahn. Mit der „Amnestie" ist es allerdings nicht zum Besten bestellt. Es ist kein allgemeiner Gnaden-Erlaß, welchen der Thronfolger den vielen Tausenden politischer „Verbrecher" verkündet. Es handelt sich nur um Strafmilderungen für die, sei es durch richterliches Erkenntniß oder auf „administrativem Wege", das heißt ohne richterliches Urtheil, blos auf Befehl der Behörde nach Sibirien „Verschickten". Ueberdies soll die Gnade des Czaren nur die „Würdigen" treffen und ist es den Behörden überlassen, die Würdigen auszuwählen. Bei der Beschaffenheit des russischen Beamtenthums kann es als gewiß gelten, daß der Gnaden-Erlaß nur einem sehr kleinen Bruchtheil jener Tausende von Unglücklichen zugute kommen wird, die ihre Sehnsucht nach freien politischen Zuständen mit der Verbannung nach den Bergwerken und Eiswüsten Sibiriens büßen müssen. Die „Würdigen" dürften zumeist unter den gemeinen Verbrechern gesucht und gefunden werden.

Doch dieses traurige Kapitel soll uns hier nicht beschäftigen. Der Großfürst-Thronfolger ist auch dazu ausersehen, den ersten Spatenstich an der Eisenbahn vorzunehmen, welche den Osten des nördlichen Asien mit Rußland verbinden soll. Eine Eisenbahn durch Sibirien: Es ist ein grandioses Werk, welches hier geplant wird, ein Werk, das sich kühn an die Seite der Transkaspischen Bahn setzen kann. Ein Schienenweg von mehr als 6000 Kilometer Länge, muß gebaut werden, damit Wladiwostok, der große russische Kriegs- und Handelshafen im Osten Asiens, mit dem Eisenbahnnetz des europäischen Rußland in Verbindung gebracht werde. Nach dem Plane der Petersburger Regierung soll sich die sibirische Bahn dem russischen Eisenbahnnetz in Slatoust, einer Stadt am Südabhang des Uralgebirges, anschließen, die bereits über Ufa mit Samara an der Wolga und dadurch mit Moskau verbunden ist. Von Slatoust soll die Bahn mit Ueberschreitung der Ausläufer des Urals nach Omsk und von da nach Irkutsk geführt werden; die Bahn umgeht dann den Baikalsee und erreicht bei Nertschinsk den Schilka, einen schiffbaren Nebenfluß des Amur. Von hier führt eine Wasserverbindung den Schilka und den Amur hinab, bis zur Mündung desselben ins Meer. Bei Chabarowka mündet in den Amur der von Süden kommende Ussuri, so daß von dem Punkte, wo der Ussuri schiffbar wird, bis nach Wladiwostok nur noch eine verhältnißmäßige kurze Eisenbahnstrecke zu bauen wäre. Vorläufig soll die Wasserstraße, welche der Amur mit dem Schilka und Ussuri bietet, zur Verkürzung des Schienenweges benützt werden. Es ist jedoch im Plane, später die ununterbrochene Bahnverbindung zwischen Wladiwostok und dem europäischen Rußland herzustellen. Die Kosten der Bahn werden auf ungefähr fünfhundert Millionen Rubel veranschlagt; doch glaubt man, daß der Bau weit billiger herzustellen sein wird, da bedeutende Bodenschwierigkeiten nicht vorhanden sind, die Brücken nicht aus Eisen, sondern aus dem festen sibirischen Holz, das in den sibirischen Forsten umsonst zu haben ist, gezimmert werden können und die großen Ströme mittels Fähren übersetzt werden sollen.

Ueberschwänglichen Hoffnungen gibt man sich in Rußland betreffs der Bedeutung der sibirischen Bahn für den Weltverkehr hin. Ein russisches Blatt führt aus, daß die Bahn die ganze nördliche Hälfte Asiens in commercielle und industrielle Abhängigkeit von Moskau setzen und ihre Rohprodukte dahin bringen werde. Nehme man als Durchschnittsgeschwindigkeit eines Personenzuges in 24 Stunden 600 Werst (ungefähr ebenso viel Kilometer) und eines Waarenzuges 480 Werst, so dürfte eine Eisenbahnfahrt von Petersburg nach Wladiwostok für einen Personenzug auf 16, für einen Waarenzug auf 20 Tage veranschlagt werden können, folglich würden bei der Benützung der „russischen Pacificbahn" Personen aus London nach Shanghai in 22 Tagen und Waaren in 26 Tagen gelangen können, während der bisherige Seeweg Monate beansprucht.

Ob sich die sanguinischen Erwartungen der russischen Patrioten, die Alles gleich unter dem vergrößernden Glas des nationalen Chauvinismus betrachten, erfüllen werden, bleibe dahingestellt. Aber das läßt sich nicht bestreiten daß eine Eisenbahn durch die ganze Länge von Sibirien, eine Kulturthat im eminentesten Sinne des Wortes wäre, gleichwie der vom Ostufer des Kaspischen Meeres über Merw und Taschkend und Samarkand gezogene Schienenstrang eine solche ist. Gewiß ist es, daß für den Bau der sibirischen Bahn ebenso Gründe politisch-militärischer Natur maßgebend sind, wie sie es für die Herstellung der Bahn nach Samarkand waren. Durch die letztere ist jetzt Rußland in die Lage gesetzt, binnen vierzehn Tagen eine Armee an den Grenzen Afghanistans zu vereinigen, was sich in einem Kriege mit England als sehr nützlich erweisen würde. Die sibirische Bahn hat die Aufgabe, Wladiwostok, diesen einzigen russischen Kriegshafen am Stillen Ocean, welcher das ganze Jahr eisfrei ist, in nähere Verbindung mit Rußland zu bringen und überdies Sibirien selbst, welches gegenüber einem chinesischen Angriffe ziemlich schutzlos liegt, den nöthigen militärischen Schutz zu gewähren, indem die Bahn die Möglichkeit bieten würde, in kurzer Zeit starke Truppen-Massen aus Rußland heranzuziehen. Es sind also gewiß keine kulturellen Zwecke, welche die Machthaber in Petersburg bei dem sibirischen Bahnbau im Auge haben. Und doch wird sich auch dieses Werk, gleichwie viele andere, wider den Willen seiner Urheber als der Bahnbrecher der Kultur und des Fortschrittes erweisen, des Fortschrittes, welcher der tödtliche Feind des Czarismus ist. Erst vorgestern kam aus Petersburg die Nachricht, daß in einer Versammlung des sogenannten „Slavischen Wohlthätigkeitsvereins" der General Kirejeff die slavophile Lehre in die Worte zusammengefaßt habe: „Orthodoxie, Autokratie und Nationalität." Der politisirende General hätte sich aber viel kürzer ausdrücken können, wenn er blos die Autokratie als das Wesen der von der russischen Regierung propagirten „slavophilen Idee" genannt hätte. Der religiöse und nationale Fanatismus des russischen Volkes wird entfacht, damit das Selbstherrscherthum des Czaren vor den Anfechtungen eines bösen aufgeklärten Zeitalters bewahrt bleibe. Kirche und Nationalität werden in den Dienst des czarischen Absolutismus gestellt. Als Entgelt für die unwürdige Knechtschaft, in welcher der Czarismus das russische Volk hält, wird ihm der Trank des religiösen und nationalen Fanatismus geboten, damit es sich an demselben berausche und an sein Elend vergesse. Aber während in Petersburg ein General die Regierungskunst des Czarismus ausplaudert, geschieht im fernsten Osten Sibiriens, an den Gestaden des Weltmeeres, der erste Schritt zu einem Werk, das in seinen Folgen, weil Wissen und Aufklärung in bisher von der Nacht der geistigen Finsterniß bedeckte Gegenden tragend, dem heutigen absoluten System nur Abbruch thun kann. Die „Russische Pacificbahn" ist ein Glied mehr in jener langen Kette, welche Rußland, trotz aller Absperrungsmaßregeln, mit der übrigen gesitteten Welt verknüpft und den Umschwung der Geister in dem Riesenreiche vorbereitet.

Ausland.

Die griechische Regierung

hat unter dem 19. d. an ihre Vertreter im Auslande über die Unruhen auf Korfu und Zante folgende Note gerichtet: „Die meisten der jüdischen Geschäftsläden wurden am Freitag geöffnet, Samstag waren wegen des Feiertages die Läden geschlossen, aber es herrschte volle Ruhe im Judenviertel. Auch am Sonntag wurde die Ordnung vollständig aufrecht gehalten. Der Großrabbiner sprach beim Präfekten vor und bat ihn, der Regierung den Dank der jüdischen Gemeinde für die getroffenen Maßnahmen zu übermitteln. Gestern war der Verkehr lebhaft und alle Läden waren geöffnet. Keinerlei Störung trat ein. Ein Mann, der einen Juden verhöhnte, wurde verhaftet. Ein Polizeibeamter wurde wegen Vernachlässigung seiner Pflichten entlassen. Der Anstifter eines an einem Juden früher verübten Mordes wurde in Gewahrsam gebracht. Im Ganzen sind bisher 27 Personen verhaftet worden. Die Untersuchung wird in Korfu und Zante mit der äußersten Strenge geführt und Alles läßt uns hoffen, daß volle Ordnung alsbald hergestellt sein wird." Eine weitere Note, datirt vom 21. Mai, besagt: „In Korfu und Zante ist der geschäftliche Verkehr wieder aufgenommen. Das gerichtliche Verfahren wider die verhafteten Personen ist im Zuge. Der italienische Gesandte in Athen, der sich auf Urlaub in Rom befand, hat sich in Folge der arg übertriebenen Berichte der europäischen Presse eiligst nach Korfu begeben. Nachdem er sich dort persönlich über den Stand der Dinge informirt, ließ er den Bemühungen der lokalen Behörden und den von der Regierung ergriffenen Maßnahmen volle Gerechtigkeit widerfahren."

Zum Stand der Tripelallianz.

Die französischen Blätter bemühen sich seit einiger Zeit, durch die Verbreitung phantastischer Meldungen über die Tripelallianz Näheres über den Stand dieser Angelegenheit in Erfahrung zu bringen. So veröffentlichten die Pariser Blätter ein Telegramm der „Agence Havas", nach welchem die Verhandlungen über die Erneuerung des europäischen Friedensbündnisses sich in die Länge gezogen hätten, weil der italienische Konseilpräsident sich geweigert habe, den Vertrag unter den alten Bedingungen zu erneuern. Weiter wird gefabelt, daß der italienische Minister des Auswärtigen Zugeständnisse erlangt habe, indem die Verpflichtungen Italiens gegenüber Deutschland für den Fall eines Krieges des letzteren gegen Frankreich verringert wurden. Im Hinblick auf diese durchaus grundlosen Ausstreuungen darf darauf hingewiesen werden, daß Rudini als leitender Minister in der italienischen Duputirtenkammer seinen Standpunkt gegenüber dem europäischen Friedensbündnisse klar und deutlich betont hat. Ueberdies hat der gegenwärtige italienische Konseilpräsident, als er sich noch nicht an der Spitze der Regierung befand und in seinem sizilianischen Wahlkreise kandidirte, in seiner Wahlrede ausdrücklich betont, daß er bereits geraume Zeit vor Crispi sich als entschiedener Anhänger der Tripelallianz bekannt habe. Die Franzosenfreunde in Italien gelangen denn auch immer mehr zu der Ansicht, daß die Erwartungen, welche sie an den Eintritt Rudinis in die leitende Stellung knüpften, sich nicht verwirklicht haben. In dieser Beziehung wird der „Politischen Korrespondenz" berichtet: Nach einem uns aus Rom zugehenden Berichte beginnt in jenen italienischen Kreisen, welche sich von dem Rücktritte Crispis einen günstigen Umschwung in den Beziehungen Italiens zu Frankreich versprochen hatten und in dieser Erwartung durch die wiederholten freundlichen Aeußerungen, die Marchese di Rudini an die Adresse Frankreichs richtete, bestärkt worden waren, angesichts verschiedener Erscheinungen der letzten Zeit eine Enttäuschung platzzugreifen. Zunächst wurde diese Empfindung durch die Wahrnehmung hervorgerufen, daß die Regierung der Republik Italien gegenüber in keiner der zwischen den beiden Staaten schwebenden Fragen Entgegenkommen an den Tag legt. In einer für Italien hochwichtigen wirthschaftlichen Angelegenheit, nämlich in der Frage der französischen Differentialzölle gegen Italien, zeige die französische Regierung bisher nicht die geringste Geneigtheit, in dem gegenwärtigen für Italien so ungünstigen Stande der Dinge irgend eine Aenderung eintreten zu lassen. Das Pariser Kabinet hat ferner in der Frage

der Gebietsabgrenzung zwischen Italien und Frankreich in Afrika so vielfache Einwendungen gegen die Wünsche des römischen Kabinets erhoben, daß für die Fortsetzung der Unterhandlungen kein Boden vorhanden ist und dieselben thatsächlich sine die vertagt worden sind. Auch in der französischen Presse beginne man nunmehr italienische Dinge wieder mit der gleichen Unfreundlichkeit zu behandeln, wie zur Zeit der Ministerschaft Crispis, und ebenso gefalle man sich auf dem Pariser Geldmarkt darin, den Italienern Nadelstiche zu versetzen. Alle diese Vorgänge verfehlen nicht, ihre Rückwirkung auf die Stimmung der Frankreich seither zugeneigten Kreise auszuüben.

Erklärungen des Ministers Bötticher.

Man telegraphirt uns aus Berlin, 27. Mai: Der Handelsminister erklärte im Abgeordnetenhause, daß die Untersuchung über die Vertheuerung des Kornes noch nicht abgeschlossen worden sei; er sei jedoch überzeugt, daß die Befürchtung bezüglich einer schlechten Ernte nicht eintreffen werden. Die Stockung im Kornhandel sei hauptsächlich den Gerüchten zu verdanken, daß die Taxen herabgedrückt werden würden. Der Minister verweigerte die Antwort auf eine Interpellation über die Herabsetzung der Korntaxen. Er wolle nicht sagen, ob diese Taxen im neuen Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn herabgesetzt worden seien. Herr Bötticher erklärte, die Regierung werde alles Mögliche und alles Nöthige veranlassen, um das Land vor Elend zu bewahren; falls die Nothwendigkeit eintreten sollte, diese Taxen provisorisch aufzuheben, so werde man die Kammer einberufen. Bei alledem jedoch brauchten dieselben nicht so stark herabgesetzt zu werden, um bie Bodenkultur zu schädigen; unter diesen Verhältnissen könne im gegenwärtigen Systeme keine Aenderung vorgenommen werden. Die Grenzzölle seien im übrigen nicht die einzigen Ursachen, welche auf den Kornpreis einwirken; dieser Preis würde sicher auch ohne Herabsetzung der Zölle bald fallen. Der Minister weigert sich, über den österreichisch-deueschen Handelsvertrag Näheres bekanntzugeben.

Jungczechische Klagen.

Man telegraphirt uns aus Wien, 27. Mai. Der jung-czechische Abgeordnete Herold, machte der Regierung zum Vorwurfe, daß sie die gerechten Wünsche des böhmischen Volkes nicht berücksichtigen wolle. Graf Taaffe antwortete und konstatirte die Dank der Konstitution gemachten Fortschritte; die Entwicklung der hauptsächlichsten politischen Rechte jedoch sei von Schwierigkeiten umgeben, da derartige Fragen ausschließlich von nationalem Standpunkte, aufgefaßt werden. Die Regierung habe zwischen den Nationalitäten Böhmens einen Ausgleich versucht, sei jedoch zum Unglücke von verschiedenen Vorfällen hieran verhindert worden. Er werde trotz alledem auf die Anwendung des Ausgleiches nicht verzichten. Die Aufrechterhaltung der deutschen Sprache als Staatssprache sei für die Einheit der Verwaltung unerläßlich; die Regierung jedoch sei gesonnen, allen Staatsbürgern bezüglich der Anwendung der Muttersprache in ihrem Verkehre mit den Behörden, die größten Erleichterungen zu gewähren.

Aus dem Parlamente.

Senatssitzung vom 27. Mai 1891.

Der Präsident C. Boerescu eröffnet die Sitzung um 3½ Uhr, Anwesend sind 84 Senatoren. Der Präsident erklärt den Sitz des 2. Senatskollegiums von Ilfov für erledigt, da Dem. Bratianu, welcher für denselben gewählt wurde, das Mandat eines Deputirten von Prahova angenommen hat. Hierauf wird mit 41 gegen 9 Stimmen dem in Braila ansässigen Peter Verona das rumänische Staatsbürgerrecht zuerkannt. Die Tagesordnung ist hiermit erledigt, und es erfolgt der Schluß der Sitzung um 4 Uhr.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 27. Mai 1891.

Den Vorsitz führt Oberst Rosnovanu. Anwesend sind 112 Deputirte. Der Finanzminister Vernescu legt den Budget-Entwurf für 1891—92 vor, sowie einen Gesetzentwurf betreffs Aufhebung der Taxe von 5% von den Beamtengehältern. Tzoni erinnert, daß er einen Antrag bezüglich der Herstellung von Docks und Niederlagen in Jassy eingebracht habe; er bittet die Kammer den Entwurf unverzüglich zur Besprechung zu stellen, damit das Gesetz noch im Laufe dieser Session votirt werden könne. Der Minister des Innern L. Catargiu erklärt, daß er sich dem Antrage nicht entgegenstelle, aber es liegen noch andere wichtigere Projekte vor, wie die Festsetzung einer Taxe für den Telephondienst zwischen Braila und Galatz und die Aufhebung der Taxe von 50 Cts. auf die von den Bahnhöfen aus beförderten Telegramme. Popovici-Racaciuni legt ein Gesuch mehrerer Bauern von Suceava um Ackerboden nieder. — Al. Catargiu kündigt eine Interpellation an bezüglich der Anwendung des Gesetzes auf den Verkauf der Staatsgründe. Voinov lenkt die Aufmerksamkeit des Unterrichtsministers auf die bedauerliche Thatsache, daß am Lyceum in Fokschani die Professoren der Divisionären-Klasse seit einem Monate nicht bezahlt worden sind. Der Präsident setzt die Berathung des Adreßentwurfs auf die nächste Sitzung fest. — Dem. Bratianu kündigt an, daß er das Deputirten-Mandat annimmt. N. Fleva fragt an, ob es wahr sei, daß die Primare, welche an den Jubiläumsfestlichkeiten theilnahmen, von Herrn Pake-Protopotescu gezwungen worden seien, ein unbeschriebenes Blatt Papier zu unterschreiben und wünscht zu erfahren, was man nachträglich auf dieses Blatt geschrieben habe. Der Präsident macht den Fragesteller darauf aufmerksam, daß er dieserhalb eine Interpellation an die Regierung richten solle. Die Kammer zieht sich in die Bureaux zurück, um einige Gesetzentwürfe zu prüfen. Der Schluß der Sitzung erfolgt 2 Uhr 30 Minuten.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 28 Mai 1891.

Tageskalender.

Freitag, den 29. Mai 1891.

Protestanten: Maximilian. — Röm.-kath.: Maximus. — Griech.-kath: Andronicus.

Witterungsbericht vom 28 Mai. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Viktoria-Straße Nr 63. Nachts 12 Uhr + 12.2 Früh 7 Uhr + 14 Mittags 12 Uhr + 22,5 Centigrad Barometerstand 753. Himmel bewölkt.

Vom Hofe.

Dienstag um 10 Uhr Vormittags begaben sich S. k. H. Kronprinz Ferdinand und S. H. der Erbprinz Wilhelm von Hohenzollern in Begleitung des diensthabenden Adjutanten in's Arsenal der Armee. Ihre Hoheiten wurden hier vom Kommandanten des 2. Armeekorps, General Cernat, vom Generalinspektor der Artillerie, General Arion, vom Chef des Generalstabes des 2. Armeekorps, Oberst Algiu, von dem Direktor des Arsenals, Oberst Horbatzky sowie von dem gesammten Offizierspersonale empfangen. S. k. H. Kronprinz Ferdinand und S. H. der Erbprinz von Hohenzollern besichtigten das mechanische sowie alle übrigen Ateliers mit großem Interesse, sprachen dann ihre lebhafte Befriedigung über den guten Zustand des Arsenales aus und verabschiedeten sich nachher von allen Personen, die sie empfangen hatten. Abends um 7 Uhr begleitete S. M. der König und S. k. H. Kronprinz Ferdinand den Erbprinzen Wilhelm von Hohenzollern zum Nordbahnhofe. Hier hatten sich zur Verabschiedung S. E. der deutsche Gesandte, Herr von Bülow mit dem gesammten Personale der Gesandtschaft, der Ministerpräsident, General Florescu, mit sämmtlichen Ministern und der Hofstaat S. M. eingefunden Nach einer kurzen Conversation verabschiedete sich S. H. der Erbprinz von den anwesenden Personen und dankte neuerdings S. M. dem Könige für den ihm bereiteten Empfang. S. M. umarmte seinen Neffen wiederholt. Ebenso herzlich war der Abschied zwischen den beiden Prinzen. Um halb 8 Uhr kehrten S. Maj. und S. k. H. ins Palais zurück. — Dienstag um 2 Uhr Nachmittag empfing S. M. der König den Militärattachee der französischen Republik, Oberst von Torcy, der die Ehre hatte, S. M. den Schematismus der französischen Armee für das Jahr 1891 zu überreichen. — Gestern Nachmittag wurde S. E. der griechische Gesandte, Herr Pharmacopolos in Audienz empfangen. S. E. überreichte S. M. ein Glückwunschschreiben des Königs Georg anläßlich des Regierungsjubiläums S. M. — Der Ministerpräsident, General Florescu, arbeitete gestern mit S. M. dem König. — J. M. die Königin hat S. M. 1000 Gedenkmedaillen anläßlich des Jubiläums geschenkt. Diese Medaillen, welche aus Silber und etwas größer als die Fünffranksstücke sind, hat S. Maj. an die Senatoren und Deputirten vertheilt. — S. M. der König hat durch einen Flügeladjutanten einen prachtvollen Kranz aus weißen Rosen und Veilchen auf den Sarg der Frau Anna Rasty, der Mutter des Polizeipräfekten niederlegen lassen.

Personalnachrichten.

Der Chef des Generalstabes der Armee, General Falcoyanu, hat das Großkreuz des Kronenordens, der Chef des Militärhofstaates S. M. des Königs, General Barozzi, das Großoffizierskreuz des Sternenordens und die Generale Arion, Ipatescu und Cantili das Großoffizierskreuz des Kronenordens verliehen erhalten. — Der König von Italien hat dem von Rom nach London versetzten rumänischen Gesandten Plagino das Großkreuz des italienischen Kronenordens verliehen. — Der Präfekt von R.-Valcea, Herescu, hat seine Demission gegeben. — Herr und Frau Alexander Marghiloman begeben sich nächste Woche nach Paris. — Der Generalpostdirektor, Oberst Gorjan, der sich bekanntlich nach Wien begeben hat, um dem Weltpostkongresse beizuwohnen, wird Montag hier zurückerwartet. — Der Präfekt des Distriktes Tulcea, Hauptmann Blaramberg, befindet sich zur Zeit in der Hauptstadt. Weiters sind hier die Präfekten von Jassy und Neamtz, die Herren Ventura und Andreescu hier eingetroffen.

Parlamentarisches.

Vorgestern Abend fand im Ephoriesaale eine Versammlung der Majorität der Kammer unter dem Vorsitze des Kammerpräsidenten Oberst Rosnovanu statt. Man berieth die auf der Tagesordnung stehenden Gesetzesprojekte. Die Minister Florescu, Catargiu, Vernescu und General Lohovary nahmen an der Versammlung Theil und wiesen auf die Nothwendigkeit hin, die Arbeiten zu aktiviren, damit eine Verlängerung der Session unnöthig würde. — Herr Gr. Peucescu ist zum Präsidenten der Budgetkommission gewählt worden. — Der Kriegsminister hat auf den Tisch der Deputirtenkammer ein Gesetzesprojekt niedergelegt, welches die Artikel 14, 15, 16, 20, 24 und 26 des Gesetzes über die Position der Offiziere modifizirt. — Der Kriegsminister Lahovary hat nicht für das Kollegium von Jalomitza agitirt, wie gemeldet wurde, sondern für das von R.-Valcea. Es wird somit das Kollegium von Jalomitza vakant erklärt werden. Als Kandidat für dasselbe soll sich einer Meldung der „Independance roumaine" zufolge auch Herr Al. Marghiloman auftreten. — Sämmtliche Sektionen der Kammer haben sich konstituirt. Zu Präsidenten wurden gewählt: in der ersten Sektion Ceaur Aslan, in der zweiten Eugen Ghyka, in der dritten Demeter Bratiann, in der vierten Al. Lahovary, in der fünften C. Grigorescu, in der sechsten N. Blaramberg und in der siebenten Oberst Rosnovanu.

Parteipolitisches.

Die Mitglieder des Zehnerkomitees der nationalliberalen Partei haben sich gestern Nachmittag behufs Besprechung der Lage bei Herrn M. Kogalniceanu versammelt. — Die Mitglieder des vorige Woche gegründeten konstitutionellen Klubs haben in ihrer gestern Abend abgehaltenen Versammlung beschlossen, die Leitung des Klubs einem sämmtliche ehemaligen Minister dieser Partei umfassenden Comitee, dem noch der politische Direktor des „Constitutionalul" beigegeben wird, anzuvertrauen und hierauf Herrn Jacovake zum Kassier und Herrn Dobrescu zum Sekretär des Klubs gewählt.

Von der Akademie.

Wir haben bisher Abstand genommen, auf die bedauerliche Thatsache hinzuweisen, daß unsere Akademiker sich von der Theilnahme an den Jubiläumsfeierlichkeiten ferngehalten haben. Die Sache schien uns für die Reputation dieser höchsten wissenschaftlichen Körperschaft des Landes so peinlich, daß wir sie nicht einmal mit einem Worte berühren wollten. Da sich aber die übrigen Blätter doch mit dieser Angelegenheit befassen, so können wir nicht umhin, auf dieselbe nicht zurückzukommen. Was unsere Akademiker zu dieser dem Monarchen gegenüber wenig reverentiösen Haltung bewogen hat, ist nicht recht klar. Allgemein wird als Motiv die inkorrekte Form, in welcher diese Körperschaft zur Theilnahme an den Festlichkeiten seitens der Festkommission eingeladen wurde, angegeben. Wir wissen nicht, ob dieses Motiv dasjenige ist, welches in der That der Haltung zu Grunde liegt. Wenn es aber dem in Wirklichkeit so sein sollte, so hätten doch unsere Akademiker bedenken sollen, daß sie durch eine solche Haltung nicht die Inkorrektheit der Festkommission strafen, sondern sich gegen den Monarchen vergehen werden, der gewiß Anspruch auf ihre Erkenntlichkeit hat. J. M. der König und die Königin haben sich seinerzeit beeilt, der Einladung der Akademiker Folge zu geben, als es sich um die 25jährige Feier der Gründung der Akademie handelte. Ja Ihre Majestät die Königin hat es nicht unterlassen, der Feier durch Vorlesung einer ihrer Dichtungen eine besondere Weihe zu geben. Schon diese Thatsache allein hätte die Empfindlichkeiten, welche jene Inkorrektheit, wenn sie wirklich begangen worden ist, hervorgerufen hat, zum Schweigen bringen müssen. Wir bedauern diese Haltung unserer Akademiker, trösten uns aber über dieselbe mit dem Bewußtsein hinweg, daß auch große Geister sich zuweilen als kleine entpuppen. Aliquando dornutat Homerus.

Zum Regierungsjubiläum S. M. des Königs.

Ein in Stuttgart studirender Rumäne sendet uns den nachstehend reproduzirten Bericht des „Schwäbischen Merkur" über die daselbst anläßlich des Jubiläums S. M. des Königs stattgehabte Feier mit folgendem Begleitschreiben: Anbei erlaube ich mir Ihnen den Bericht des „Schwäbischen Merkur" über die hier stattgefundene Feier des 25jährigen Jubiläums Seiner Maj. des Königs von Rumänien zu übersenden, da ich überzeugt bin, daß er auch Ihre Leser interessiren wird. Sie können daraus ersehen, daß die hier studirende rumänische Jugend die Verdienste ihres Königs besser zu würdigen weiß als die Bukarester. — Der Bericht lautet: Auch in Stuttgart haben sich die hier und in der Umgebung großentheils zum Studium sich aufhaltenden Rumänen vereinigt, um das 25jährige Regierungsjubiläum ihres Konigs am 22. d. M. zu feiern. Vormittags erschien eine Deputation beim Generalkonsul von Rumänien, Herrn G. Benger, um ihre Glückwünsche darzubringen und den Dank für die segensreiche Regierung, wie auch die Gefühle der unwandelbaren Treue für König und Dynastie auszusprechen. Nachmittags fand im Hotel Marquardt in einem zu diesem Zweck mit den durch Lorbeer und Fahnen bekränzten Bildern des rumänischen Königspaars geschmückten Saal das Festmahl statt. In einer längeren Festrede gab Generalkonsul Benger einen klaren Ueberblick über die segensreiche 25jährige Regierungszeit König Karls und schloß mit einem Toaste auf den König, Königin, Kronprinzen und Land. Der begeistert aufgenommenen Rede folgte die rumänische Nationalhymne, welche von den Versammelten stehend angehört wurde. Verschiedene Nationallieder, welche gespielt wurden, sowie Toaste würzten das Fest. Besonders hervorzuheben ist der Toast auf S. M. den König von Württemberg, worin demselben der Dank der in Württemberg lebenden Rumänen ausgesprochen wurde für die großartigen Ein-

richtungen in Bezug auf Hochschulen, sowie landwirthschaftliche Institute, welche auch Rumänien Gelegenheit geben, ihre Studien zu vervollkommnen. Auch der deutschen, insbesondere der württemb. Studirenden wurde gedacht. Die Versammlung beschloß, ein Telegramm an S. M. den König von Rumänien abzusenden, das den Ausdruck ihrer Treue für die Dynastie enthielt. Die in jeder Beziehung gelungene Feier schloß mit einem Toaste, in welchem Generalkonsul Benger die Hoffnung aussprach, daß es dem rumänischen Königspaar und dem Lande vergönnt sein möge, nach 15 Jahren das 25jährige Jubiläum der Erhebung Rumäniens zum Königsreiche und in 25 Jahren das 50jährige Regierungsjubiläum feiern zu können.

Militärisches.

Das Budget des Kriegsministeriums für 1891—92 weist gegen das vergangene Jahr eine Erhöhung von 1.800,000 Frcs. auf. In diesem Budget ist auch die Begründung von 4 neuen Oberst- und 2 Majorsstellen in der Artillerie vorgesehen. — Der Kriegsminister wird den Kammern einen Gesetzentwurf für Reorganisirung der Infanterie vorlegen. Diesem Projekte zufolge sollen die acht Linien-Regimenter aufgelassen, dafür aber bei jedem Dorobantzen-Regiment ein permanentes Bataillon eingerichtet werden, so daß es im Ganzen 32 permanente Bataillone geben wird. Bisher hatten wir von den 8 Infanterie-Regimentern 16 permanente Bataillone. Außerdem hatte jedes Dorobantzen-Regiment noch 2 permanente Kompagnien. In Zukunft nun werden wir 32 permanente Dorobantzen-Bataillone haben, ohne daß jedoch diese Umänderung auch nur die kleinste Erhöhung im Budget verursachen würde. Eben dasselbe Projekt wird auch die permanente Einstellung der Kavallerie-Regimenter, welche General Vladescu schon einzuführen gedachte, berücksichtigen.

Universitätsstiftung Carol I.

Wir lesen im „Romanul": „Wie wir erfahren, wird die Universitätsstiftung Carol I. neben den Einkünften aus den Fonds, welche Se. Majestät zur Verfügung gestellt hat, noch über andere Einkünfte verfügen, da sowohl die „Dacia-Romania", als auch private reiche Leute dem allgemeinen Verbande der rumänischen Studenten bedeutende Schenkungen zu machen beabsichtigen."

Zu den Fortifikations-Unterschleifen.

Die Anklagekammer hat das Gesuch des in der Affaire der Unterschleife bei den Fortifikationen mitverwickelten Montesi auf Belassung auf freiem Fuße zurückgewiesen mit dem Hinweise darauf, daß die dem Angeklagten zur Last gelegte That als Verbrechen angesehen werden müsse. Montesi ist der Fälschung und des Betrugs angeklagt. — Der Untersuchungsrichter Statescu setzt übrigens die Untersuchung in der Affaire eifrig fort, und es werden wahrscheinlich noch andere Personen in Untersuchungshaft gezogen werden.

Gerichtliches.

Der erste Präsident des hiesigen Appellhofes bestimmte gestern diejenigen Räthe, welche während der Juni-Session den Schwurgerichten zu präsidiren haben. Das Ergebniß ist folgendes: G. D. Economu für das Schwurgericht von Ilfov und Jalomitza; D. Cuculi für Vlasca und Teleorman; Al. Costescu für Rahova und Buzeu und J. Cerkez für Argesch, Muscel und Dimbovitza.

Bukarester evangelische Gemeinde.

Soeben geht uns der diesjährige Bericht über die hiesige evangelische Kirche und Schule zu, der sich leider gar nicht rosig ausnimmt. Der Vorstand stimmt darin ein Klagelied an, das man allerdings als Draußenstehender um einige Schattirnngen heiterer zu wünschen berechtigt wäre, das aber nichtsdestoweniger eine gewisse Besorgniß einflößen muß. — „Die pekuniäre Lage der Gemeinde," heißt es in dem Berichte, „hat sich leider seit dem vorigen Jahre nicht gebessert, vielmehr haben sich die Schwierigkeiten noch gesteigert. Die Einnahmen sind nicht wesentlich gestiegen, dagegen ist eine neue alljährlich wiederkehrende Ausgabe entstanden, an die wir im vorigen Jahre noch nicht denken konnten. Durch die Steuer-Commission nämlich wurden unsere Schulhäuser mit einer ansehnlichen Steuer belegt. Mit vieler Mühe gelang es zwar die Knaben- und Realschule von der auferlegten Last zu befreien, für die Mädchen- und höhere Töchterschule müssen wir jedoch fortan Steuern zahlen." Es ist demnach nur ganz natürlich, daß der Vorstand Maßregeln getroffen hat, die sonst zu bedauern wären, durch die Verhältnisse aber geboten erscheinen; dann steht es in dem Bericht wörtlich, „wenn wir noch ein Jahr so fortarbeiten, würden wir vor einem unverhüllten Defizit stehen." Um Ersparnisse zu erzielen, hat der Vorstand beschlossen, der ordentlichen Gemeinde-Versammlung den Antrag zu unterbreiten, die Filialschule wenigstens vorläufig aufzugeben. — Die Schwierigkeiten würden dadurch aber noch nicht behoben; darum muß es als eine Hauptaufgabe erachtet werden, neue Gemeindemitglieder zu werben. Zu diesem Ende wolle sich der Vorstand Vertrauensmänner zur Seite stellen, welche in ihren Kreisen nach Kräften für die gute Sache zu wirken hätten. — Auch wir sind der Meinung, daß hier durch eine allgemeinere Beisteuerung seitens der zahlreichen evangelischen Kolonie-Angehörigen Abhilfe geschafft werden könnte. Das Werk, um welches es sich handelt ist heilig. Die beiden Institutionen „Kirche und Schule" bilden den Mittelpunkt unseres Lebens — diese zu erhalten und zu heben, sollte die edelste Aufgabe jedes evangelischen Christen sein. Möge nur jeder sein Scherflein beitragen, und es wird alles gelingen!

Eine Million gestohlen.

In Batavia wurde am vorigen Sonntag ein Millionendiebstahl verübt. Unbekannte Diebe erbrachen im Hauptpostamte die Kasse und entwendeten aus derselben eine Million Gulden in Banknoten. Die Behörde hat bisher keine Spur der Thäter eruiren können.

Fabriksbrand in Jassy.

Unser Jassyer Korrespondent schreibt uns unter dem Gestrigen: Unsere Lokalindustrie hat einen schweren Verlust erliten. Die im großen Styl und mit Dampfbetrieb von den Herren Tiktin und Finkelstein errichtete Sesselfabrik aus gebogenem Holze ist gestern Nachts total niedergebrannt. Es war ein imposantes einstöckiges solid gebautes Gebäude mit vierzehn großen Fenstern in der Front, wo einige hundert Arbeiter stets beschäftigt waren. Das Feuer brach um 10 Uhr Abends aus, bevor die Feuerwehr erschien, stand bereits die ganze Fabrik in hellen Flammen. Der Reflex war so stark, daß die ganze Stadt auf der Höhe wie illuminirt erschien. Die ganze Nacht hindurch wüthete das verheerende Element und konnte diesem selbst heute noch zu Mittag nicht Einhalt geboten werden. Der angerichtete Schaden wird auf beinahe eine Million Fr. geschätzt, doch war die Fabrik blos auf 200.000 Franks assekurirt. Glücklicherweise herrschte völlige Windstille, so daß die dicht daneben befindlichen vielen kleinen Häuser von den Flammen verschont wurden. Die Entstehungsursache ist unbekannt, doch wird Nachlässigkeit vermuthet, weil die Maschine nach gethaner Tagesarbeit Nachts nicht ausgelöscht zu werden pflegte.

Eine Bootfahrt auf dem Alt.

Das „S. D. Tgbl." schreibt: Bekanntlich hat Herr Rittmeister v. Pivonka in Begleitung zweier Herren am 15. d. M. eine Bootfahrt auf dem Altflusse angetreten, die in Giurgewo oder Bukarest endigen sollte. Leider hatte das nicht voll bemannte Boot „Iphigenia" mit so viel Schwierigkeiten zu kämpfen, daß in der bulgarischen Hafenstadt Nikopolis an der Donau am 21. d. M. die weitere Wasserfahrt aufgegeben werden mußte, weil der Urlaub der Bootfahrer zu Ende ging und sie daher die Heimreise mittelst Eisenbahn antreten mußten. Die erste Schwierigkeit mußte die „Iphigenia" bereits an der Grenze überwinden, denn hier mußte sie verzollt werden, was den rumänischen Zollbeamten viel Kopfzerbrechen machte. War es doch das erste Boot, welches den Altfluß hinabfuhr! Endlich war der Zoll bezahlt, nun aber kamen die Stromschnellen, an denen bisnoch die Schiffbarmachung des Altes gescheitert. Der vorsichtige Steuermann ging, ehe er sein Boot die Cirlige- und Clopote-Schnellen passiren ließ, am Ufer des Stromes die ganzen gefährlichen Partien ab und dann erst führte er mit sicherer Hand die „Iphigenia" mitten durch die Stromschnellen. Die erste Nacht wurde im gastlichen Kloster Kornetu, die zweite, nach der gefährlichen und anstrengenden Fahrt durch die Stromschnellen, in Rimnik verbracht. Von Rimnik ab gab der Altfluß, trotz geringen Wasserstandes, eine gute Straße ab; am 19. d. M. wurde Slatina berührt, dann die Donau erreicht. Auf dem mächtigen Strom wurde nun der Besitzer und Lenker der „Iphigenia" gewahr, daß die Bemannung seines Bootes dem hohen Wellengang der Donau kaum gewachsen sein werde und da fort ein heftiger Gegenwind wehte, die knappe Zeit längeres Abwarten nicht gestattete, wurde beschlossen, die weitere Wasserfahrt aufzugeben. Ob diese erste Bootfahrt auf dem Altflusse etwas zur Schiffbarmachung desselben beigetragen, wird die Folge zeigen; den drei muthigen Ausflüglern wird sie jedenfalls in unvergeßlicher Erinnerung bleiben, denn es ist unvergleichlich schöner, den Altdurchbruch mitten auf dem Strome, als auf der Fahrstraße, welche die Aussicht nur auf eine Seite hin gestattet, zu passiren.

Czechisch-französische Verbrüderung.

Bei dem anläßlich der Fahnenweihe des czechischen Studentenvereines „Slavia" am Sonntag veranstalteten Festzuge kam es auf der Sophien-Insel, wohin der Festzug ging, zu stürmischen Demonstrationen für die gegenwärtig in Prag anwesenden französischen Studenten. Die Marseillaise wurde nicht weniger als siebzehnmal gespielt, und dazwischen ertönte jedesmal das Hetzlied „Hej Slovane!" mit dem Refrain: „Hrom a peklo". Mehr als 4000 Personen hatten sich auf der Sophien-Insel eingefunden; nicht nur Studenten, sondern auch ein großer Theil der czechischen Bevölkerung jubelte den französischen Gästen zu. Von den czechischen Reichstags-Abgeordneten war Professor Tilscher anwesend, und auch mehrere czechische Landtags-Abgeordnete wohnten der Feier bei. Als ein Deputirter der Franzoien den Nagel in die neue Fahnenstange einschlug und eine kurze französische Ansprache hielt, in welcher er der Interessen-Gemeinschaft der Czechen und Franzosen Ausdruck gab, ertönten nicht endenwollende Rufe: „Vive la France!" Er wurde von der Menge auf die Schultern gehoben und herumgetragen.

Verweigerte Auslieferung.

Die „Agence Balcanique" meldet: Anläßlich des an die rumänische Regierung gerichteten Verlangens der bulgarischen Regierung, betreffend die Auslieferung der beiden, der Mitschuld an der Ermordung Belceff's verdächtigten bulgarischen Emigranten Rizoff und Nojaroff prüfte die rumänische Regierung die diesbezüglichen Akten sowie den auf Nichtauslieferung lautenden Beschluß des kompetenten Untersuchungsrichters. Die rumänische Regierung beschloß, die beiden Emigranten aus Rumänien auszuweisen. Rizoff wurde bereits an die russische Grenze gebracht.

Erschießung eines Knaben.

Aus Graz wird berichtet: Gestern Abends wurde in der Göstinger Au bei Graz die Leiche eines vierzehnjährigen Knaben mit einer Schußwunde in der Brust gefunden; in der Nähe lag eine Flaubert-Pistole. Die Leiche wurde als jene des Handlungs-Praktikanten Robert Mayer agnoszirt, welcher gestern mit mehrern Freunden nach Fischerau ging, um „Soldaten zu spielen". Es wurde ein Gefecht arrangirt, in dessen Verlaufe ein Knabe dem Mayer die Pistole an die Brust setzte und losdrückte, ohne zu wissen, daß dieselbe geladen war. Mayer fiel tödtlich getroffen zu Boden, die übrigen Knaben ergriffen aber die Flucht und eilten in die Stadt. Unter denselben befanden sich auch Zöglinge des Vincentinums, von denen zwei festgenommen wurden.

Charakteristisch.

Der „Timpul" schreibt in seiner heutigen Nummer in einer in die Augen springenden Weise: Alle fremden Souveräne haben anläßlich des Jubiläums unserem Herrscherpaare Glückwünsche übermittelt. Blos der russische Hof hat sich enthalten, jedwede Art von Glückwünschen unserem Souverän zu übermitteln. Das ist wohl charakteristisch genug, um noch ein Wort über diese Haltung des Czars zu verlieren.

Hungertod.

Aus London wird berichtet: „Unter dem melancholischen Titel „Fälle von Hungertod in der Metropole" erscheint alljährlich ein Parlamentsbericht, welcher dieser Tage für das Jahr 1890 veröffentlicht worden ist. Es gab, wie aus demselben zu ersehen ist, im vergangenen Jahre nicht weniger als 31 Fälle, in welchen die Leichenbeschau-Jury als Todesursache Hunger oder Entbehrung angab. Häufig sind nicht einmal die Namen der Unglücklichen, welche in der reichsten Stadt der Welt den Hungertod sterben, zu ermitteln. Im Vorjahre kam jedoch nur ein einziger derartiger Fall vor, über welchen der Bericht in lakonischer Kürze meldet: „Unbekannter Mann, am Themseufer gefunden. Alter etwa 35. Starb im Januar an durch Hunger und Kälte hervorgerufener Bronchitis." In zwei Fällen stellt der Bericht fest, daß die bedauernswerthen Opfer sich an die Armenbehörden wandten, von diesen jedoch abgewiesen wurden. Beide waren Frauen über 60 Jahre. „Hunger und Noth" und „Bronchitis in Folge von Hunger und elender Wohnung" lauteten die Urtheile des Leichenbeschauers. In Hackney starb im Alter von 70 Jahren eine andere arme Frau an „Erschöpfung in Folge von Hunger." „Schwindsucht, veranlaßt durch Hunger und Kälte" war die Todesursache einer erst 45jährigen Frau. Die Hilfe des Armenhauses wurde einzelnen der unglücklichen Geschöpfe zu spät angeboten und wir erfahren, daß sie „von der Straße in sterbendem Zustande aufgenommen wurden."

Die Judenausweisungen in Rußland.

Man meldet aus London, 26. Mai. Laut Meldungen aus Odessa dauern die Judenausweisungen fort. Der Czar sei entschlossen, alle Juden aus Petersburg, Moskau und Odessa auszutreiben. Die Odessaer Behörden werden nächstens einen Judenzensus vornehmen und Alle, die nicht in der Stadt ansässig sind, ausweisen. Eine Frist von einem halben Jahre wird nur den Besitzern von Immobilien gewährt. Laut Meldungen aus Chicago protestirrn die dortigen Wohlthätigkeitsvereine für Juden gegen die Judeneinwanderung, da Chicago überreich an Juden ist.

Ein Wahnsinniger auf dem Friedhofe.

In Belfort wurde ein Mann, welcher vor Monatsfrist seine Gattin verloren, während des gestrigen Unwetters plötzlich wahnsinnig. Er eilte auf den Friedhof, grub unter Donner und Blitz seine Frau aus und nahm sie nach Hause mit. Er geberdete sich ganz verzweifelt, als man ihm den Leichnam später abnahm.

Concert.

2. Konzert Raoul Koczalski.

Der kleine Künstler, welcher am vergangenen Montag mit so großem Erfolge konzertirte, wird nächsten Dienstag, den 2. Juni, ein zweites und letztes Konzert geben. Möge man's nicht versäumen, dieses von Gott so außerordentlich begnadete Kind zu hören. Das Programm ist folgendes: Konzertstück von C. M. von Weber, Fantasie von F. Spindler, Romanze von Richards, Walzer und Mazurka von Rasul Koczalski, ungarische Rhapsodie von Lißt, Nokturne und Walzer von Chopin und Faust „Phan asie" von Smith. — Eintrittskarten sind bei Herrn Gebauer zu haben.

Ein Triumph der Chirurgie.

Nach Rob. Duncan Milne von F. Steinitz.

(Schluß.)

„Wie aber," frng ich, „vergewissern Sie sich, daß indem sie ein bestimmtes Organ paralysiren, denn das meinen Sie ja, Sie nicht gleichzeitig die Gesammtfunktion des Gehirns unterbrechen? Können Sie, indem Sie die Depeschenbeförderung verhindern, nicht auch die Aufnahmszentrale derselben schädigen oder zerstören? Sind es nicht dieselben elektrischen Drähte, wie Sie die Nerven-Fibern zu nennen belieben, die den Depeschendienst hin und wieder versehen?"

„Nein und es ist einer der höchsten Triumphe der Wissenschaft, dies festgestellt zu haben. Es war meinem Freunde Dr. Luys vom Hospice de la Salpètrière vorbehalten, zu entdecken, daß von den Nervenzellen an einem und demselben Punkt des Cortex die engeren äußeren Zellen die Empfindungserscheinungen, die tieferen und weiteren aber die Bewegungserscheinungen veranlassen. Meine Operation würde sich also, da wo es sich um den Diebstahl handelt, einzig auf die letzteren beschränken, während ich, wo es sich um sonstige böse Begierde.ı handelt, die ganze betreffende Station, also das Organ der speziellen Begierde, aus der elektrischen Verbindung auszuschalten vermag."

„Und können Sie sich nicht in der Lokalisation eines speziellen Organs irren? Wie, wenn Sie die Operation an unrichtiger Stelle ausführen?"

„Sie haben den wichtigsten und schwierigsten Punkt meines Verfahrens berührt. Ich gestehe, daß es hier noch Schwierigkeiten gibt, die ich nicht vollkommen meistere; aber es ist mir und Dr. Luys gelungen, den Sitz der niederen Begierden zweifellos festzustellen und vorläufig erstrecken sich alle meine Operationen nur auf diese, während ich die höhern, den Ehrgeiz, Wissensdurst, Wohlthätigkeitstrieb ꝛc. selbst in ihren Ausschreitungen noch nicht berühre; das ist eben der noch zu ergänzende Theil meiner Entdeckung."

„Wie aber gelangen Sie an die Bewegungsnerven, ohne die Empfindungsnerven zu zerstören, wenn, wie Sie selbst sagen, die ersteren tiefer in der Gehirnmasse liegen, als die letzteren?"

„Das werden Sie sehen, wenn ich die Operation ausführe."

„Ich weiß nicht", sagte der besorgte Vater seufzend, „ob ich es wagen darf. Nach alldem, was Sie gesagt, nehme ich an, daß es sich um eine Gehirn-Trepanation handelt und lieber will ich meinen Sohn behalten wie er ist, ehe ich ihn den mannigfachen Gefahren, die eine Gehirnoperation für Geist und Leben im Gefolge hat, preisgebe."

„Sie können all diese Bedenken fallen lassen, denn es fällt mir nicht ein, mich eines so plumpen Instruments zu bedienen oder überhaupt das Gehirn bloßzulegen. Daß meine Operation vollkommen ungefährlich ist, können Sie aus diesen Briefen ersehen." Der Doktor entnahm einem mitgebrachten Handtäschchen ein voluminöses Briefpacket und überreichte es Mr. Howells.

„Kann aber," wagte ich eine letzte Frage, „die Anordnung der einzelnen Organe bei einzelnen Menschen nicht individuell verschieden sein? Liegt nicht darin der Grund der Charakterverschiedenheit?"

„Nein. Die Anordnung ist stets die gleiche, die Verschiedenheit liegt in der stärkeren oder geringeren Entwicklung eines speziellen Organs, wobei dann auch die Empfindungs- und Bewegungsnerven desselben entsprechend kräftiger oder schwächer funktioniren. Wenn nun, um bei dem technischen Gleichniß zu bleiben, das betreffende, stark arbeitende Organ aus der elektrischen Leitung ausgeschieden wird, so wird die freigewordene Energie, da ja Kraft bekanntlich nie verloren geht, von der Zentrale auf die vorher schwächer funktionirenden Organe vertheilt, oder es vollzieht sich ein ähnlicher Prozeß, wie der, den wir häufig wahrnehmen, daß nämlich Leute, die ihr Augenlicht verlieren, sehr bald eine erhöhte Leistungsfähigkeit ihrer Hör- und Empfindungsorgane erlangen, während bei Personen, die taub werden, sich der Sehnerv erheblich stärkt. Das sind so bekannte Erscheinungen, daß ein Hinweis auf dieselben einem Gemeinplatz gleichkommt."

In diesem Augenblick hörten wir das bekannte Zerren an der Glocke, dann folgte der schwere, taumelnde Schritt und gleichzeitig ertönte ein obszöner Gassenhauer, gesungen in heiseren, stammelnden Lauten. Der Doktor horchte, Mr. Howells seufzte und ich hörte, wie der Diener dem erhaltenen Auftrage gemäß, den Unseligen die Treppe hinauf eskortirte, nachdem er ihn abgehalten zu uns einzutreten.

„Das ist mein Sohn, Doktor!" sagte Mr. Howells schmerzlich.

„Beruhigen Sie sich! Von morgen ab beginnt er ein neues Leben. Lassen Sie ihn jetzt einschlafen und sobald uns der Diener meldet, daß er fest schläft, vollziehe ich die Operation."

Damit entnahm er der mitgebrachten Tasche ein Etui, eine Phiole und einen Tiegel. Der Tiegel enthielt eine braune, klebrige Substanz, die Phiole eine bernsteinfarbene Flüssigkeit, das Etui ein Instrument. „Dieses", sagte der Doktor, das letztere emporhebend, „ist, wie Sie sehen, eine Injektionsspritze; aber das ist nicht seine einzige Funktion. Sehen Sie sich die Spitze des Instrumentes an. Der Hals der Spritze ist etwa zwei Zoll lang, bei einem Durchmesser von nicht ganz einem Sechzehntel Zoll. Das freie Ende ist zugespitzt, doch bemerken Sie um diese scharfe Spitze herum einen feinen schimmernden Kranz, der sich gleich einer Franse abhebt. Es ist das ein Kreis mikroskopischer Diamanten und wenn ich hier oben auf den Griff drücke, so wird die von dem Diamantenkreis umgebene Spritzenröhre mit immenser Geschwindigkeit rotiren und sich abwärts senken; einen Diamantbohrer in Miniatur bildend, welcher Bohrer den Knochen des Craniums mit derselben Leichtigkeit durchdringt, als bestände er aus Gallerte. Wenn die Schädeldecke und die dura mater durchbohrt sind, so dringe ich mit einem einfachen Druck durch die arachnoidea mater, die pia mater und den Cortex. Wie Sie sehen, ist die Röhre graduirt, so daß ich sofort weiß, wann ich am Ziele bin und anhalten muß. Das ist, wenn ich etwa an die Mitte der unteren Schicht der Nervenzellen gelangt bin. Dann drücke ich hier auf diese Feder, wodurch die in der Röhre befindliche Flüssigkeit sich in die Bohröffnung ergießt und von den Nervenzellen und den sie nährenden Kapillarien sofort aufgesogen wird. Diese Flüssigkeit bewirkt, daß diese Zellen in ihrer Ordnung gestört, erweitert und auseinandergedrängt werden, wodurch ihre Funktion an der betreffenden Stelle aufhört. Was den Verbrecher macht, ist einfach die lokale Thätigkeit der Bewegungs-Nervenzellen an denjenigen Stellen, die den Sitz des betreffenden unheilvollen Triebes bilden. Bis jetzt kann ich nur Thätigkeit vermindern oder aufheben, diese hervorrufen oder erhöhen kann ich noch nicht, hoffe aber, bald auch diesen höchsten Triumph zu erringen, denn meine seit Jahren an Thieren verschiedener Gattung mit den verschiedensten Substanzen vorgenommenen Experimente versprechen mir endlich glänzenden Erfolg. Sobald es mir gelungen sein wird, Nervenzellen dauernd zusammenzuziehen, so wie ich sie jetzt dauernd erweitere, wird meine Aufgabe gelöst sein."

Der Diener hatte schon vorhin gemeldet, daß Charley schlafe und wir stiegen jetzt die Treppe empor. Der Bursche lag angekleidet auf dem Bette, seine Beine baumelten an den Seiten herunter und seine tiefen, geräuschvollen Athemzüge kündeten uns, daß er fest schlafe. Der Doktor goß etwa einen Theelöffel voll der Flüssigkeit aus der Phiole in ein Gläschen, lud seine Spritze mit derselben, wälzte den Schläfer auf die Seite, strich ihm das Haar hinter dem Ohr zur Seite und untersuchte die Stelle mit den Fingerspitzen, dann setzte er das Instrument an und während einiger Sekunden hörten wir ein leises summendes Geräusch. Die Spitze des Instruments senkte sich immer tiefer in die Schädeldecke und der Doktor beobachtete gespannt die feinen Striche, die als Gradmesser an dem Instrumente angebracht waren. Endlich hielt er an, drückte auf die Feder und zog sofort das Instrument behutsam zurück. Dann entnahm er dem mitgebrachten Tigel ein etwa erbsengroßes Stückchen der klebrigen Masse und strich dieselbe über die angebohrte Stelle. Dieselbe Operation vollzog er an sechs verschiedenen Stellen, und zwar an drei Stellen auf der rechten und drei Stellen auf der linken Seite, jede angebohrte Stelle war etwa einen Zoll breit von der anderen entfernt und die Gesammt-Operation erforderte kaum zwei Minuten an Zeit. Kein Tropfen Blut war während der Vollziehung derselben geflossen.

„So," sagte der Doktor sich aufrichtend, „die moralische Wiedergeburt Ihres Sohnes, Mr. Howells, ist vollzogen. Er wird einige Tage übellaunig und schläfrig sein; aber wenn Sie ihm nichts von der vorgenommenen Operation erzählen, seine Schädeldecke wird es nicht thun, die ist bis morgen heil."

„Aber sein Gehirn, Doktor?" sagte der besorgte Vater, noch immer zweifelnd. „Sind Sie auch ganz sicher, daß keine Gefahr da ist?"

„Mein lieber Herr! Ich habe im deutsch-französischen Krieg Soldaten gesehen, denen ganze Stücke ihrer Hirndecke abgenommen waren, ohne daß sie körperlich oder geistig daran zugrunde gegangen wären. Das Gehirn ist wohl dasjenige Organ, das die Empfindungen des ganzen Körpers zur Erscheinung bringt; das Gehirn selbst aber ist vollkommen empfindungslos."

„Noch Eines, Doktor!" sagte ich, „Wenn Ihre Theorie richtig und Ihr Verfahren sicher ist, so müßten also Verbrecher nicht wie bisher zum Tode oder Kerkerstrafen verurtheilt werden, da sie ja an ihrer unglücklichen Gehirnbildung unschuldig sind und Ihre Operation sie sofort von dem verbrecherischen Trieb befreien würde."

„Gewiß, und ich hoffe, daß nicht viele Jahre vergehen werden, ehe diese Wahrheit sich durchgedrungen und mein Verfahren Zuchthäuser und Irrenanstalten entvölkert und ihre Insassen als nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft zurückgegeben haben wird."

Dr. Bossard, der versprochen hatte, noch den nächsten Tag in San Francisco zu verbringen, war nicht in der Lage, sein Wort zu halten, da eine Depesche ihn heimberief. Er nahm schriftlichen Abschied von mir und Mr. Howells und erbat sich das Honorar, dessen Höhe er Mr. Howell's Ermessen überließ, nach Ablauf einer dreimonatlichen Probefrist.

Mit begreiflicher Neugierde hatte ich, mit angstvoller Spannung Mr. Howells', dem nächsten Tage entgegengesehen. Es war etwa 10 Uhr Vormittags, als die Klingel von Charley's Zimmer ertönte. Mr. Howells, der schon seit einer Stunde aufgeregt in der Voehalle auf- und abgegangen war, ließ sich nicht abhalten, selbst hineinzugehen. Er ließ dabei die Thür ein wenig offen und ich hörte Charley sagen: „Du bist da, Papa? Guten Morgen! Möchtest Du nicht so gut sein und Mary sagen, daß sie mir eine Tasse Thee und etwas Toast heraufschickt? Mein Kopf ist wüst und ich glaube, ich werde nachher noch schlafen."

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt."

Santa Justina.

Novelle von Karl Erdmann Edler.

(13. Fortsetzung.)

Ludwig sah, die Stunde des Kampfes war auch für diese Seele gekommen, und er mußte wieder an seine frühere Thorheit denken — nein sie barg und hehlte nichts, die dort so schmerzlich mit sich rang für die erbarmungslose Wahrheit gegen eine barmherzige Lüge. Er trat zu ihr an das Fenster und sagte: „Sie thun wohl daran, sich dort draußen Raths zu erholen von der Natur, die nicht müde wird, dem Menschen schöne Täuschungen vorzuzaubern. Die herrliche blaue Himmelsglocke dort oben ist in Wirklichkeit eine graue chaotische Masse; die grünende, blühende, cosentragende Erde dort unten ist in Wahrheit die Grabdecke modernder Geschlechter; der Mond, welcher heute schon bei hellem Tage hier über der Ulme seinen Silberglanz ausgießt, wälzt sich als eine lichtlose erloschene Schlacke durch den Weltraum . . . Sie wenden sich ab, Marchesa? Es nützt nichts, denn auch alles das, worauf jetzt Ihr Blick fällt, was Sie hier in Ihrem Gemache umgibt — das Bild an der Wand, das Werk des Bildhauers in jener Ecke, des Dichters Gestalten in diesem Buche — sie alle gehören der Welt des Scheines an. Draußen und im Innern trägt der Mensch die schönen Täuschungen dahin, und fromme Täuschnngen sind oft seine besten Werke."

„Was ist dann Wahrheit?" sagte sie tonlos.

„So hat die Menschheit seit Jahrtausenden gefragt, und die Weisen aller Zeiten haben die Antwort nicht gefunden. Uns bleibt nur, das zu thun, was unser Herz für gut erkennt, und das ist: den Marchese zu schonen. Sie haben gesehen, in welche Aufregung er gerieth, als einmal eine seiner Lieblingsmünzen nicht zu finden war . . ."

„Sie haben Recht," sagte sie und blickte rathlos um sich, „und doch auch Unrecht."

Ludwig mußte daran denken, wie den Damen der Welt da draußen als Lustspiel-Problem erschienen wäre, was dieser Frau in der Einsamkeit der Bergwildniß und bei der Vereinzelung ihres Charakters zum erschütternden tragischen Conflicte wurde. Um diesen mit einem schneidenden Worte rasch zu lösen, sprach er in nachdrücklichem Tone: „Die Wahrheit dem Marchese enthüllen, ist — Mord; sie ihm verschweigen, heißt — ihn glücklich weiter leben lassen. Was sie Lüge nennen, ist eine unabweisbare heilige Pflicht."

Sie beugte ihr Haupt und sagte nichts mehr. Er wußte, daß sie nun das Opfer gebracht hatte, aber daß sie auch fortan ihr Haupt nicht mehr so hoch dahintragen werde, weil sie vor sich selbst kleiner geworden war.

„Doch darf die Lüge nicht fortgesetzt werden," sagte sie, indem sie der Thür zuschritt. „Der Münzenhändler . . ."

„Er wird nicht mehr nach Crodi kommen. Die Wiederkehr ist ihm von mir gründlich verleidet worden. Ich werde nach Rom an einen Mann schreiben, der mehr Gewissen besitzt."

„Und unbedingt verläßlich ist?"

„Unbedingt — nein, zumal im Verkehr mit einem so enthusiastischen Numismatiker, wie es der Marchese ist. Aber er ist der Ehrlichste von Vielen, die ich kennen gelernt habe."

„Dann schlagen Sie mir eine Bitte nicht ab: lehren Sie mein Auge Unwahres von Wahrem sichten! Der Marchese soll die Freude nicht entbehren, welche ihn das ganze Jahr hindurch erst als Erwartung, dann als Befriedigung beschäftigt — er soll neue Anschaffungen für seine Sammlung machen. Aber es soll dies eine Freude sein, die auf innerer Wahrheit beruht."

Seitdem saßen in stillen Stunden die Marchesa und Ludwig vor den Münzen der Sammlung. Ludwig legte die unechten vor sie hin und erklärte, wie die Fälschungen gemacht, woran sie zu erkennen seien. Es waren Prägungen darunter mit einem eigens der Antike nachgebildeten Stempel, ferner Güsse aus nachgeformten Modellen mit sorgsam verputzten Grübchen, welche der Modellsand zurückgelassen hatte, dann eine echte, aber gemeine Antike deren Kopf und Schrift der Grabstichel zu einer Seltenheit umgeändert hatte. Ein Lieblingsstück des Marchese, welches er sein „einziges Phänomen" nannte, entpuppte

Thee! Dieses wässerige Getränk war sicherlich seit Jahren nicht über seine Lippen gekommen.

Zum Speisen erschien Charley, zum Erstaunen der ganzen Familie bei Tische, war aber wortkarg und klagte über Schläfrigkeit. Den Wein berührte er nicht.

Seine Schläfrigkeit währte fünf Tage, während welcher Zeit er etwas launenhaft war, sich aber sehr anständig betrug, das Haus nicht verließ und Punsch, Wein, Liqueur und andere Spirituosen, die ihm theils probeweise vorgesetzt, theils frei hingestellt waren, keines Blickes würdigte.

Nach Ablauf dieser Zeit ward er wieder ganz munter, aber die moralische Besserung hält vor und ist ganz zweifellos eine vollständige. Nicht nur meidet er seine frühere schlechte Gesellschaft wie die Pest und spricht und handelt wie ein anständiger Mensch, sondern er interessirt sich immer mehr für die bedeutenden geschäftlichen Unternehmungen seines Vaters, beginnt an denselben theilzunehmen und entfaltet auch sonst Fähigkeiten und Talente, die für seine Zukunft das Beste hoffen lassen.

Schon nach Ablauf des zweiten Monats sandte Mr. Howells 100.000 Dollars als Hanorar mit einem sehr warmen Dankschreiben an Dr. Bossard. In seiner Erwiderung schrieb der Doktor, daß er nun endlich alle ihn beschäftigenden Probleme gelöst habe und bereit sei, mit seinem Verfahren vor die Oeffentlichkeit zu treten. Er warte nur den Zeitpunkt seiner Rückkehr von einem großen nordeuropäischen Lande ab, wohin er berufen sei, um eine höchststehende Persönlichkeit von einer qualvollen und gefährlichen Wahnvorstellung zu befreien.

Ich aber rufe im Namen der Humanität: „Hoch Dr. Hippolyte Boffard und sein Verfahren!"

Bunte Chronik.

Vom englischen Hofe.

Bei dem Empfange, den die Königin von England in der vergangenen Woche im Buckingham-Palast abhielt, fand das übliche Gepränge statt. Jede englische Dame hält es für eine besondere Ehre, während der ersten halben Stunde vorgestellt zu werden, so lange Her Most Gracious Majesty noch selbst anwesend ist. Später pflegt die Königin sich durch die Prinzessin von Wales vertreten zu lassen. Nachdem sie mehrere Schleppen stark beschädigt oder gänzlich abgetreten hatte, war es auch einer amerikanischen Dame gelungen, bis zur Königin vorzudringen. Von ihrem Glücke berauscht, ergriff sie die Hand der Königin, drückte sie kräftig und rauschte stolz an den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie, ohne sie eines Blickes zu würdigen, vorüber. Der Prinz von Wales lachte, seine Gemahlin lächelte und die Hofdamen waren entrüstet.

Zum Selbstmorde Grünwald's.

Daß der ungarische Abgeordnete Bela Grünwald den Selbstmord in Paris in Geistesumnachtung vorgenommen, steht jetzt ebenso fest, wie, daß er seine Vorbereitungen zur völligen Selbstvernichtung mit der bei Irren oft beobachteten Verschlagenheit von langer Hand her getroffen hatte. Ein dem Budapester Tagblatt aus Mentone zugegangener Privatbrief gibt darüber folgende Aufschlüsse: „Kein Zweifel, daß Grünwald schon am 20. April entschlossen war, einen Selbstmord zu begehen. Von jener Frau, welche er heiß liebte und die ihn mit Aufopferung pflegte, die in Mentone an seiner Seite war und für ihn Alles that, was eine Frau nur thun kann, nahm er Abschied. Er sagte wohl, daß er nur für kurze Zeit nach Paris reisen werde, aber die unglückliche Frau mußte ahnen, daß Gründwald zu einem entsetzlichen Entschluß gelangt sei. Er verbrannte nämlich alle seine Briefe, selbst einen Depotschein über Werthpapiere und schließlich seine Werke. Denn Grünwald hat seine eigenen geistigen Arbeiten mit einer fürchterlichen Rücksichtslosigkeit selbst vernichtet. Er arbeitete an drei historischen Werken, von welchen zwei in großen Umrissen skizzirt waren, eines jedoch nahezu vollendet war. Die arme Frau, welche Zeugin dieser entsetzlichen geistigen Selbstvernichtung gewesen, war zu schwach, um diese That zu verhindern. Sie wurde von Grünwald nach Mailand gebracht und reiste von dort nach Budapest, wo sie sich seit dem 22. April befindet. Grünwald reiste von Mailand über Lyon nach Paris. In Mailand soll er die Ruhe seines Gemüthes wiedergewonnen haben, in welcher Stimmung er sich jedoch in Paris befand, was er dort that und wo er sich aufhielt, darüber fehlen alle Anhaltspunkte.

Entdeckung alter Gemälde.

Ein liverpooler Journalist weiß von der Entdeckung einer Anzahl werthvoller Gemälde auf der Insel of Man zu berichten. Dieselben gelangten kürzlich bei der Versteigerung eines Landhauses mit unter den Hammer, ohne daß man irgend eine Ahnung von ihrem Werth hatte. Unter fünf Gemälden, welche ein Händler in Douglas kaufte, befinden sich eines auf Kupfer, ein P. Wouvermaus, sowie einige andere, welche gleichfalls von alten holländischen Meistern herrühren. Bei der Sammlung war auch ein Porträt Washington's von dem berühmten amerikanischen Porträtmaler Stuart, welchem Washington zu drei Porträts gesessen hat. Es heißt, daß die Gemälde früher einem Amerikaner gehörten, welcher zu Anfang des Jahrhunderts einige Zeit auf der Insel wohnte. Der Vorstand der britischen Nationalgalerie ist von dem Funde verständigt worden.

Die macedonische Frage

ist erledigt. Bulgarien hat nach den Briefen der Kölnischen Zeitung aus Sophia, einfach durch seine Eisenbahnverwaltung Macedonien kaufen lassen, und zwar in Gestalt einer mächtigen, auf vier Achsen stehenden Lastzuglokomotive aus der bekannten Fabrik in Hannover. Einem jungen, in der Fabrik angestellten Bulgaren wurde die Ehre zu Theil, „Makedonia" nach Bulgarien zu führen. Bis Belgrad ging die Reise sehr heiter von statten. Dort aber geriethen die feindlichen Brüder der Bulgaren in lebhaften Zorn, sie verlangten die Entfernung des Schildes mit der Aufschrift „Makedonia" und zeigten nicht übel Lust, gewaltsam zur Entfernung desselben zu schreiten, da der Bulgare sich lächelnd weigerte, eine Schraube zu lösen. „Was hilft es euch," rief er von oben herab, „ob ihr das Schild herunterreißt, „Makedonia" bleibt doch unser, denn wir haben es gekauft und bezahlt!" Nach manchen Plackereien und unnöthigem Aufenthalt traf nun endlich, jubelnd in Zaribrod begrüßt, „Makedonia" in Bulgarien ein. Den Serben wird nun keine andere Genugthuung bleiben, als sich eine „Makedonia" zu kaufen oder sie — von Bulgarien zu erobern.

Ein Metzgermeister in Bern

war dieser Tage nicht wenig erstaunt, als ihm sein Hund 250 Franks in zwei Hunderter- und einer Fünfziger-Note heimbrachte. Der so beschenkte Metzger überbrachte das Geld, wie die „Berner Zeitung" berichtet, sofort der Polizei. Unterdessen waren die Banknoten bereits von einem anderen Schlächtermeister schmerzlich vermißt worden, der sich das spurlose Verschwinden nicht erklären konnte, da er sie nur einen Moment aus der Hand gelegt hatte. Der „Diebstahl" klärte sich dahin auf, daß der Hund, der seinem Kollegen, welcher bei dem seines Herrn beschäftigt war, einen Besuch gemacht, das Geld „gestohlen" und seinem Meister nach Hause gebracht hatte.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 28. Mai 1891.

Die Produktionsfähigkeit der Vereinigten Staaten.

Der gemeinsame Zweck der beiden Mac-Kinley-Bills ist bekanntlich der, die Einfuhr fremder Erzeugnisse in die Vereinigten Staaten möglichst zu erschweren. Die erste Mac-Kinley-Bill sucht dies durch eine lange Reihe außerordentlich harter, bei der Einfuhr fremder Waaren zu beobachtender Vorschriften zu erreichen, während die zweite Mac-Kinley-Bill durch eine bedeutende Erhöhung der meisten Eingangszölle die Einfuhr beschränken und dem heimischen Gewerbfleiße dadurch einen größeren Schutz als bisher angedeihen lassen will. Soll hierdurch die gewerbliche Leistungsfähigkeit der Union, namentlich auch den europäischen Industrieländern gegenüber, auf eine höhere Stufe emporgehoben werden, und durch Fernhaltung der fremden Fabrikate der nordamerikanischen Industrie der heimische Markt mehr als bisher zugänglich gemacht werden, so hofft man doch auch die heimische gewerbliche Produktion so zu stärken, daß sie gegen die Erzeugnisse des Gewerbfleißes der europäischen Industrieländer nicht nur im Inlande, sondern auch auf den fremden Märkten mit Erfolg in Wettbewerb zu treten vermag. Das letztere Bestreben hat aber noch einen anderen sehr triftigen Grund. Es ist bekannt, daß die Exportfähigkeit der Union von landwirthschaftlichen Erzeugaissen, die man ehemals nur stetig zunehmen zu sehen gewohnt war, im letzten Jahrzehnt eine unzweifelhafte Tendenz zur Abnahme gezeigt hat; während dieselbe im Jahre 1880 noch auf 685,961,091 Doll. und 1881 auf 730,394,943 Doll. sich bewerthete, betrug sie 1890 nur noch 629,785,917 Doll., demgegenüber nahm der Export von Industrieerzeugnissen von 79,510,447 Doll. im Jahre 1880 auf 151,131,297 Doll. 1890 zu. Während also die landwirthschaftliche Ausfuhr nicht nur nicht stillstand, sondern zurückging, hat sich die gewerbliche Ausfuhr verdoppelt. Kein Wunder, daß man sich in den Vereinigten Staaten bei Zeiten bestrebte, hier Abhülfe zu treffen. Diese Abhilfe bezieht sich nun aber nicht auf Mittel zur Hebung der Ausfuhr landwirthschaftlicher Erzeugnisse, sondern auf eine weitere Förderung des Exportes von Fabrikaten — daher die beiden McKinley-Bills —, weil man längst eingesehen hat, daß die Exportfähigkeit der Vereinigten Staaten in Bezug auf Ackerbauprodukte an ihrem Kulminationspunkte angelangt ist und auf dem absteigenden Aste sich befindet, so daß der Druck, welchen die landwirthschaftlichen Erzeugnisse der Union auch auf die Rentabilität des Ackerbaues in Deutschland bisher ausgeübt haben, sich mehr und mehr vermindern und demnächst wohl ganz aufhören wird. Diesen Vorgang schildert der Generalsekretär des deutschen Handelstags, Konsul W. Annecke, sehr überzeugend in dem soeben erschienen zweiten Hefte von „Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirthschaft, Jahrgang 1891", unter dem Titel; „Die Lage der Landwirthschaft in den Vereinigten Staaten von Nordamerika", wobei der Verfasser zu folgendem bemerkenswerthen Ergebniß gelangt: „Unter Zugrundelegung der heutigen Verhältnisse läßt sich berechnen, daß zur Deckung des heimischen Bedarfs und des Exportes an Zerealien, thierischen Produkten, Tabak und Baumwolle auf den Kopf der Bevölkerung erforder-

---

sich als künstliche Zusammensetzung aus zwei echten Antiken, die durchsägt worden waren, um einen Kopf mit einer fremden Rückseite zusammenzufügen und so ein Unicum zu schaffen. Einige räthselhafte Medaillen waren mit modernen Phantasiestempeln geprägt, deren Urbilder nie existirt hatten.

Es war ein seltsames Bild, diesen herrlichen Kopf einer Heiligen mit gespannter Aufmerksamkeit über alle diese Trugwerke gebeugt zu sehen. Ihr Widerwille stieg dabei zum Abscheu, endlich zum Ekel; aber sie zwang auch diesen tapfer nieder und vertiefte sich mit unermüdlichem Eifer in das Lügengewebe, bis jeder Faden deutlich und klar vor ihrem Auge lag. Die Geschichte des Alterthums sammt deren dunkelsten Namen kannte sie von früher weit genauer als Ludwig; auch ihr umfassendes archäologisches Wissen erstreckte sich über Einzelheiten, von denen er keine Ahnung hatte. So kam es, daß ihre Augen, einmal aufmerksam gemacht, bei ihrem fast ängstlichen und argwöhnischen Forschen gar bald Spuren von Fälschungen erkannten, die seinem flüchtigeren Blicke entgangen waren. Als ihr Ludwig darüber seine Bewunderung aussprach, und auch darüber, daß sie so tapfer dieses widrige Studium durchgemacht hatte, entgegnete sie ernst: „Es ist eine Buße und zuglgich der Vorsatz zur Besserung."

Ihn erfüllte dies aber nicht allein mit Bewunderung, sondern auch mit einer seltsamen Rührung, wie Alles, was von ihr ausging oder mit ihr in Verbindung trat. Mit jener Scheu, mit welcher die Frommen heilige Geräthe berühren, streifte seine Hand an die Dinge, welche sie im Gebrauch hatte, an ein Buch oder eine Münze, die sie eben weggelegt. Er gab sich auch unsägliche Mühe, die beiden Hunde durch Leckerbissen oder gute Worte so weit zu zähmen, daß er streichelnd dieselbe Stelle berühren durfte, über welche ihre Hand täglich liebkosend hinfuhr. Aber die Thiere blieben unzähmbar wild gegen den Fremden, knurrten drohend, sobald er die Hand hob, und blickten bald fragend Paolo an, bald argwöhnisch zu dem Versucher auf. Paolo ließ sie murren, um sie dann doppelt zärtlich für ihre Abneigung zu streicheln, welche er theilte und ebensowenig verhehlte. Auch ihn konnte Ludwig durch kein Mittel zu einer freundlicheren Gesinnung umstimmen; sein Benehmen wurde im Gegentheil immer verdrossener, sein Blick immer grimmiger, je freundlicher Herr und Herrin mit Ludwig verkehrte. Ludwig ließ ihn endlich gewähren und ging achtlos an ihm und an den Hunden vorüber: er merkte nicht, wie sechs Augen voll Argwohn und Haß ihm bei jedem Schritte nachspürten. Er merkte überhaupt nichts mehr, was nicht die Marchesa anging; von Allem aber, was ansonst in seine Seele trat, knüpfte er Fäden zu ihr hin und brachte die ganze äußere und innere Welt in innigen Bezug zu ihr. Sein schwärmerisches Gemüth tauchte dabei immer tiefer in eine weiche, unbestimmt sehnsüchtige, selige Stimmung, und über sein Herz kam es unmerklich wie ein Maientag von Sonnenglanz, Blüthenpracht, Nachtigallensang — er aber ließ ihn voll in sich einströmen, widerstandslos, nicht sorgend, was weiter werden sollte.

Dann kam eines Tages der Hirt aus jener Schlucht, in welcher Lugwig die Marchesa lesend angetroffen hatte, und brachte dem Marchese mehrere Münzen, Der Wildbach, durch einen Wolkenbruch aus den Ufern gedrängt, hatte die kleine grüne Thalmulde überfluthet und das Steingeröll an deren Rande mit sich fortgeschleift; auf der bloßgelegten tieferen Erdschichte waren die Münzen gelegen. Dieselben erwiesen sich als höchst bedeutsame Stücke und machten das Verlangen rege, jenen Fundort gründlich zu untersuchen. Der Marchese wollte den Hirten nicht mehr allein fortziehen lassen, sondern augenblicklich mit ihm gehen. Alles Zureden Ludwig's, zu warten, bis der schwere Regen vorüber sei, vermochte ihn nicht von diesem Vorhaben abzubringen: erst der Marchesa gelang dies mit ihrer beschwichtigenden Güte. Allein der Regen hielt nicht nur mehrere Tage unausgesetzt an, sondern strömte immer heftiger hinab, so daß der Marchese, welcher jeden Augenblick den verhangenen Himmel beobachten ging, vor Unruhe fast krank wurde. Kaum hatte endlich die Sonne das dichte Gewölk zerrissen, als er sich nicht mehr halten ließ und auch die Anderen ungeduldig antrieb, bis sie in aller Eile aufbrachen.

(Fortsetzung folgt.)

lich sind 1,15 Acre Mais, 0,47 Acre Weizen, 1,53 Acre der anderen Stapelartikel — zusammen 3,51 Acres auf den Kopf. Nun war in den 14 Jahren vor 1885 der Zuwachs der Bebaufläche so groß, daß nach Abzug jener 3,15 Acres für den Kopf ein Ueberschuß von mehr als 20 Millionen Acres verblieb. In den folgenden vier Jahren wurden jedoch durchschnittlich nur 2,990,620 Acres Neuland umgebrochen gegen 8 Millionen Acres in dem Jahrzehnt vorher. Hierdurch wurde der Ueberschuß der Anbaufläche von 20 Millionen auf 12,8 Millionen zu Ende 1888 herabgemindert. Da nun aber dies urbar gemachte Neuland sich im Umfange eher vermindern als erweitern wird, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die durchschnittliche Erweiterung der gesammten Anbaufläche jährlich 3 Millionen Acres nicht überschreiten wird, während die Bevölkerung sich jährlich um 2,7 Prozent vermehrt. Verwirklicht sich dieses Verhältniß, so werden Ende 1894 nur noch 3 Acres auf den Kopf vorhanden sein, welche diejenigen Erzeugnisse hervorbringen sollen, deren das Land zum eigenen Verbrauch und zum Export bedarf. Werden aber dennoch 3,15 Acres für den Kopf gebraucht, so wird nach dem Jahre 1893 die Anbaufläche jährlich um 6 Millionen Acres vergrößert werden müssen und um weitere bedeutende Flächen, welche die wachsende Bevölkerung für die Erweiterung der Molkereien, des Obstbaues, der Gärtnereien u. s. w. nöthig hat. Da Neuland in solcher Ausdehnung jedoch nicht mehr vorhanden ist, läßt sich ein gänzliches Aufhören der Ausfuhr von Bodenerzeugnissen aus den Vereinigten Staaten und sogar die Möglichkeit einer Einfuhr solcher Artikel in die Union in nicht zu langer Zeit mit Sicherheit voraussagen.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 28. Mai 6% Staats-Obligationen 100 75 7% Rural Pfandbriefe 103 75 5% Rurale Pfandbriefe 100.50 7% städtische Pfandbriefe 104 00 6% städtische Pfandbriefe 103 50. 5% städtische Pfandbriefe 97.— 5% perpe. Rente 101 75 5% amort. Rente 99 00 4% Rente 86·75 5% Communal-Anleihe 97.50 Nationalbank 1450. Baubank 105. Dacia-Romania 345 Nationala 342 Paris Check 100.15 Paris 3 Monate. 99.45. London Check 25.35.— London 3 Monate 25.06.25 Wien Check 2.14 75 Wien 3 Monate 2.12 75 Berlin Check 123.85 00 Berlin 3 Monate 122.85. Antwerpen Check 99.90 Antwerpen 3 Monat 99.10.

Wien, Schluß, 27. Mai. Napoleon 9.345 Türkische Lira 10.63 Silbergulden Papier 100. Papierrul compt. 140.—. Kreditanstalt 300.75 Oesterr. Papierrente 92·60 Goldrente 110·90. Silberrente 105.00. Ungar. Goldrente 92.40. Sicht London 118.35. Paris 46.80. Berlin 57.85. Amsterdam 97.60. Belgien 46.65. Ital. Banknoten 46.00

Berlin, Schluß 27. Mai. Napoleon 16.19 5% Am. rum Rente 98.90. 5% Am. rum. Eisenbahnen 102.25 4% rumänische Rente 85.40 3% Oppenheim —.— Bukarester Mun.-Anleihe 97.00. Effekt Papierrubel 241.70. Diskontogesellschaft 180.90. Devis London 20.38. Paris 30 45. Amsterdam 168.00. Wien 172·20 Belgien 80.35 Italien 79.05 4% neue rum. Rente —.—.

Paris, 27. Mai. 4½% franz. Rente 104.27. 3% franz. Rente. 94 32; 5% perpet. rum. Rente 98.50 Ital. Rente 92.40 gr. Anleihe 1881 442.—. Ottomanbank 582.18. 6% Egypter 482.50 Türkenloose 72.00. London cheques 25.305. Devis Amsterdam 206.37 Devis Berlin 122.31 Devis Belgien 7/32 Devis Italien 15/16

London, 27. Mai. Konsolides 95.9/16. Banque de Roumanie 8½ Devis Paris 25.51 Devis Berlin 20.70. Amsterdam 12.03

Frankfurt a./M. 27. Mai. 5% rum. amort. Rente 98.90. 4% rum amort. Rente 85.35.

Wochenausweis der Nationalbank.

Die summarische Situation der rumänischen Nationalbank am 21. Mai. 1891 weist folgende Ziffern auf: Aktiv. Geld 59.385.762 Hypothekarnoten — Einzukassirende Werthe 149.565 Rumänisches und ausländisches Portefeuille 38,061.921, durch Staatseffekte garantirte Anleihen 12,431,600, öffentliche Fonds 11.952,690, Effekten des Reservefonds 4,885.668, Effekten der Imobilien-Amortisation 563,065 Imobilien 4.310,574, Mobiliar und Druckmaschinen 148,341, Verwaltungsspesen 250,866, freie Depots 73,664,345 Laufende Rechnungen 3,541,398, Werthrechnungen 3,766,058 Total 218,111,793. Passiv: Kapital 12,000,000, Reservefond 4,958,513 Fonds zur Amortisirung der Imobilien 565,896, Banknoten im Umlauf 117,384,460 Gewinn und Verlust — Zinsen und Diverse Benefizien 631,935, zurückzuziehende Depots 73,664,345, Laufende Rechnungen 6,871,303, Werthrechnungen 2,035,340. Tota 218,111,793.

Angesichts der großen Dürre,

die jetzt herrscht, hat der Ackerbauminister die Einsetzung einer Kommission angeordnet, welche den Stand der Saaten in den verschiedenen Theilen des Landes prüfen und einen detaillirten Bericht über das voraussichtliche Ergebniß der diesjährigen Ernte, sowie über die Quantität der bei Gutsbesitzern und Gutspächtern vorhandenen Vorräthe unterbreiten soll. Der Zweck dieser Anordnung geht dahin zu wissen, ob die Entstehung einer Hungersnoth zu befürchten ist oder nicht.

Eine neue katholische Bank in Paris.

Man telegraphirt aus Paris: „Am Schlusse der Vorwoche hat sich die Banque des Etats Catholiques mit einem Kapitale von 20 Millionen Francs konstituirt, welches auf 40 Millionen Francs erhöht werden kann. Die neue Bank, an deren Spitze ziemlich obskure, sich nicht des allerbesten Rufes erfreuende Personen befinden, hat sofort auf dem Place Vendome ein Haus gekauft, um dort ihre Bureaux zu installiren. Angeblich soll das Institut sich der Protektion des Kardinals Rampolla erfreuen."

Der erste rumänische Champagner.

Man schreibt uns aus Stuttgart: Es dürfte wohl von großem Interesse für Ihre Leser sein, zu erfahren, daß anläßlich der von unserem Generalkonsul Herrn Gottl. Benger hier veranstalteten Feier des Jubiläums S. M. des Königs von Rumänien der „erste rumänische Champagner" auf das Wohl Seiner Majestät getrunken wurde. Herr Benger, der sich alle erdenkliche Mühe gibt, um für das Wohl Rumäniens nach Kräften mitzuwirken und sein Augenmerk hauptsächlich auf Landwirthschaft und Weinbau richtet, hat aus Dragaschani Wein kommen lassen, um ihn hier versuchsweise zur Champagnerbereitung zu verwenden. Dieser Versuch ist vollständig geglückt und wird ein Bericht darüber jedenfalls im „Monitorul oficial" erscheinen. Der rumänische Champagner aus dem genannten Wein, über welchen Sachkundige sich auf das Vortheilhafteste ausgesprochen haben, steht zum mindesten den französischen und deutschen nicht nach. Damit ist der Weg gezeigt, auf welchem die vielen rumänischen Weine im eigenen Lande verwerthet werden können.

Fallimentsnachrichten.

Das Syndikat des Fallimentes Mayer u. Comp. beruft sämmtliche Gläubiger auf den 23. Mai (4. Juni), 11 Uhr Vormittags, im Handelsgerichte des Tribunales Ilfov, um über den Konkordatsvorschlag zu berathen.

Letzte Post.

Zu den Judenverfolgungen in Corfu meldet der dorthin entsandte Berichterstatter des „Berliner Tageblatt": „Der hier die Untersuchung leitende Staatsanwalt, Herr Bensis, brandmarkte in einer mir bewilligten Unterredung energisch das ungeheuerliche Lügengewebe der Berliner Antisemitenpresse, speziell der „Kreuz-Zeitung", in Bezug auf den angeblichen „rituellen Mord". Der Staatsanwalt konstatirte mir ausdrücklich den unseligen Einfluß der genannten Presse auf die Vorgänge in Corfu. Daß das ermordete Mädchen eine Jüdin sei, unterliege nicht dem geringsten Zweifel. Das Mädchen war, wie der Beamte angibt, außerdem in widernatürlicher Weise vergewaltigt. Von dem Mörder hat man jedoch bisher noch keine Spur. Die fünf Hauptanstifter der Unruhen werden, wie der Staatsanwalt meinte, zum Tode verurtheilt werden. Die Regierung wird überhaupt sehr streng vorgehen.

* * *

Der „Daily News" wird aus Odessa berichtet: „Nach einer zuverlässigen Privatmeldung aus Petersburg wurden daselbst während der letzten 14 Tage 46 Garde-Offiziere verhaftet. Die Verhaftungen wurden sämmtlich Nachts vorgenommen. Es verlautet, daß seit der Degradirung des Großfürsten Michael große Unzufriedenheit unter den Offizieren des Gardekorps herrsche."

* * *

Die „Allgemeine" erfährt aus Berlin von zuverlässiger Seite, die preußische Regierung werde einem Antrage auf Zulassung der Redemptoristen, falls ein solcher im Bundesrath eingebracht wird, nicht zustimmen.

Telegramme

Berlin, 27. Mai. Die einflußreichen finanziellen Kreise widerlegen die an der Börse kolportirten Gerüchte, bezüglich eines neuen bulgarischen Anlehens in Berlin.

Stuttgart, 27. Mai. Das „Amtsblatt" zeigt an, daß der König seit einiger Zeit an Magenschwäche leide, und vergangene Nacht einen leichten Fieberanfall gehabt habe, so daß er heute gezwungen sei, das Bett zu hüten.

Wien, 27. Mai. Der Nachtragsbericht der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, welcher der Generalversammlung vorgelegt werden wird, verlangt die Genehmigung des Vertrages mit der Regierung. Der Bericht besagt unter Anderem, daß dieser Vertrag bei keinem Staate, welcher an dem Donauhandel betheiligt sei, Bedenken aufkommen lassen werde. — Die Generalversammlung der Südbahn beschloß eine Dividende von 4 Franks auszubezahlen.

London, 27. Mai. Das Unterhaus verwarf mit 78 gegen 52 Stimmen den von der Regierung bekämpften Antrag Stuart's, über die Wählbarkeit von Frauen in die Bezirksvertretungen. — In der vorigen Woche starben 319 Personen an den Folgen der Influenza, gegen 266, in der vorhergehenden Woche. — Nachrichten aus New-York besagen, daß die Vereinigten Staaten in den chilenischen Angelegenheiten nicht einen Schritt weiter gemacht hätten, seitdem der amerikanische Vertreter von San-Jago seine Vermittlung abgeboten habe.

Paris, 27. Mai. Das Haus Menon aus Bordeaux hat fallirt; die Passiva sollen 10 Millionen betragen. — Man meldet aus Sedhiu (Senegal), daß Herr Forichon, der Administrator der Kolonien, während eines Kampfes mit den Sklavenhändlern umgebracht worden sei. — Die chinesische Regierung hat sich einverstanden erklärt, für die Vorgänge auf Buhu vom 13. Mai Genugthuung zu geben. — Der Schwiegervater Triponet's wurde als Mitschuldiger in der Melinit-Angelegenheit verhaftet. Es ist unwahr, daß Triponet verhaftet worden sei. — Die Kammer nahm die Nachtragskredite an; unter diesen auch diejenigen für Dahomei, wegen welchen im Schooße der Budget-Kommission eine Opposition platzgegriffen hatte, weil die Ausgaben bewilligt worden seien, ohne die Kammer zu befragen.

Paris, 27. Mai. Die Kammer votirte das Gesetzprojekt, welches eine Aprovisionirung mit Mehl auf die Dauer von zwei Monaten für die zivile Bevölkerung befestigter Städte im Kriegsfalle aufträgt. Ein Theil der Kosten ist von dem Gemeindesäckel zu tragen.

Amsterdam, 27. Mai. Die Königin-Mutter und die junge Königin ertheilt Audienzen. Das Munizipium überreichte denselben eine Denkmünze.

Petersburg, 27. Mai. Der Besuch, welchen die kaiserliche Familie der französischen Ausstellung in Moskau zu machen hatte, ist aufgeschoben worden; seither wird konstatirt, daß die russischen Behörden dieselbe offiziell nicht mehr unterstützen, und ein Theil der Presse mit Heftigkeit gegen dieselbe loszieht.

Petersburg, 27. Mai. Ein kürzlich publizirtes Gesetz ändert den Erlaß für den ersten Theil der Reserve und vergrößert den Wirkungskreis derselben.

Buenos-Ayres, 27. Mai. Der Termin von 20 Tagen, welchen die Kammer der Bank behufs Ausfolgung der Depositen gewährt hatte, wurde vom Senat für eine unbestimmte Zeit verlängert.

Rio de Janeiro, 27. Mai. Das gelbe Fieber hält an. Man verzeichnet täglich gegen zwanzig Todesfälle.

Evangelische Kirchengemeinde
in Bukarest.

Die stimmberechtigten Gemeindemitglieder werden hiermit geziemend erinnert, das nächsten

Sonntag den 19./31. Mai c.

statutengemäß die

ordentl. Gemeindeversammlung

abgehalten wird.

Der Gemeindevorstand.

Bukarest 15./27. Mai 1891.

512 1

Nr. 1995/1891.

Edict.

Von Seiten des k. u. k. öst.-ung. Consulates in Bukarest als Verlassenschaftsbehörde bezüglich des beweglichen Nachlasses nach der am 19. März 1890 in Bukarest ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung verstorbenen **Anna de Ceco** werden die hieramts unbekannten gesetzlichen Erben hiemit aufgefordert sich **binnen Jahresfrist** hieramts umsogewisser zu melden und ihre Erbserklärung anzubringen, widrigens die Verlassenschaft mit denjenigen die sich erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben und dem hiemit gerichtlich bestellten **Curator Herrn Dr. Robert Herrmann in Bukarest** verhandelt und ihnen nach Maßgabe ihrer Ansprüche eingeantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erbserklärt haben würde, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen werden würde.

Bukarest am 17. Mai 1891.

Der k. u. k. Generalconsul

511 1 **Suzzara.**

Kurs-Bericht vom 28. Mai n. St. 1891.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscanĭ No. 19.

Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.

		Kauf.	Verkauf.
5 prc.	Municipal-Oblig. 1883	96.50	96.75
5 prc.	Municipal-Oblig. 1884	—.	—. -
5 prc	Com.-Anl 1890	95 —	95.50
5 prc	R Rente amort	99 —	99 25
5 prc.	Rum. Rente perp.	100.—	100.75
5 prc.	Rente amort.	86 25	86.75
4 prc.	Cred. fonc. rur.	100 50	101 —
6 prc.	Cred. fonc. rur.	103 75	104.—
7 prc.	Cred. fonc urb.	97 —	97.50
5 prc.	Cred. fonc urb.	103 25	103 75
6 prc.	Cred. fonc. urb.	104.50	105.25
7 prc.	Cred. fonc. urb. Jassy	86.50	87 —
5 prc.	Staats.-Obligat. (convertirte Rursl)	100.25	100.75
8 prc.	10 Lei zins. Pensionsc.-Oblig. (nom. 300 Ln.)	274 —	278 —
	Municip.-Lose à Ln. 20	70.—	75 —
	Rum. Bau-Gesellschaft	104	108
	Vers.-Ges. Nationala	442	415
	Vers.-Ges Dacia-Rom.	340	345
	Rum. National-Bank	1450	1460
	Oesterreichische Gulden	2.15.—	2 16 —
	Deutsche Mark	1.24 —	1.25.—
	Französ. Banknoten	100 —	101.—
	Englische Banknoten	25 -	25 25
	Rubel.	2.99	3.01
	Gold-Agio	—.00	0 00
	Napoleondor gegen Gold	20.—	20.01

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutensten Nebenflüsse.

		26. Mai	25. Mai.
Donau:	Pressburg	2 64 M.	2 65 M.
	Budapest	2.84 „	2.04 „
	Orsova	4.27 „	4 27 „
Drau:	Barcs	2.26 „	2.24 „
	Esseg	3.45 „	3 49 „
Theiss:	M.-Sziget	0.87 „	0.84 „
	Szolnok	3 08 „	3.28 „
	Szegedin	3 85 „	3 95 „
Save:	Sissek	3.90 „	4 10 „
	Mitrovitz	4 86 „	4 91 „

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen.

Hugo's Grand Hotel de France, Climescu, Senator u, Grünberg, u. Goldenthal, beide Kfl sämtl Jassy. Lecache, Gtsb Berlad, Vacas, Gtsb u. Macduff, Kfm beide Galaţi· Dimancea, Gtsb Piteşti. Baldoridi, Gtsb u. Gropper, u. Marcovici, beide Kfl sämtl Braila. Galuşca, Hauptmann u Koles, Gtsb beide Focşani. Theiler. Gtsb Moineşti, Kohn, Kfm Kronstadt, Penchas, u. Ignatescu, beide Kfl T. Severin. Darvas, Kfm Segedin. Fam. Renné Künstler u. Klingsbögel, Privatiere beide Wien

Hotel Regal, Vlachu, Gtsb Romau, Murgeanu, Gtsb Romanaţi. Obregea, Doctor Paris. Saanen, Hafen-Capitän Constanţa Saanen Reisender Constantinopel Gerge Ober-Lieutenant Calaraş. Beer Künstlerin Buzeu. Peia, Gtsb Craiova Nicolau, Gtsb C, Lung Grop, Kfm Wien. Haager, Kfm Agnita. Linde, Apotheker R Sarat,

Hotel Union, Sapira, Kfm Galaţi. Oberst Jarca, T. Severin. Burgely, Avocat Dorohoi. Voija. Pächter Dilga. Petro, Reisender Hamburg Buteulescu, u Frau [Dep R Sarat. Antonescu. Kfm T. Magurele.

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I.

Spezialist für Frauenkrankheiten

Heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren und weißen Fluß, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.

Hausordination von ½7—½8 Uhr früh und 2—4 Nachm.

1208 **Boulevard Carol I.**

Medic. & Chirurg. Dr. Pianu

Special-Arzt für **Augenkrankheiten,** heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis und Geschwüre

(neue und veraltet) jeder Art **Harnröhren und weißen Fluß,** sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.

Ordinationsstunden: Vorm. von 8—9 u. Nachm. 4—6 Uhr.

Str. Covacĭ Nr. 14. 49

P. K. Rosegger's

Ausgewählte Werke.

Mit 600 Illustrationen

von

A. Greil u. A. Schmidhammer.

In genau 75 Lieferungen zum wohlfeilen Preise von **70 Cts.** Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. 491

A. Hartleben's Verlag in Wien.

„Hotel und Café Habsburg"

Wien I. Rotheuthurmstraße Nr. 24

Eröffnung am 30. Mai 1891

Durchaus electrisch beleuchtet, vorzügliche Ventilation, „Buffet" eleganteſt decorirt und meublirt. Centralheizung. Bäder im Hause. Aufzug. Preise mäßig und inclusive Service, Beleuchtung und Beheizung. 510 1

Casino-Garten

Str. Academieĭ

Jeden Abend

Conzert

der Musikkapelle

Ed. W. Strauß

aus Wien. 509 1

Soeben frisch angelangt

1 Waggon

Münchner Spatenbräu.

Stets frisch zum Ausschank 107664

„Café Union."

„Der Anker"

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien. Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 1. Januar 1870.

Im Monate **März** 1891 wurden 945 **Polizzen** im Werthe von Frcs. 5.237.060, und seit 1. **Januar** 1891 zusammen 2893 Polizzen im Werthe von Frcs. 17.500.262,50— ausgefertigt.

Im Monate **März** 1891 wurden an Prämien und Einlagen Frcs. 656.079.70 und seit 1. Januar 1891 zusammen Frcs. 4.211.854,70 eingehoben

Die im Monate **März** 1891 ausgezahlten Schäden betrugen Frcs 139.354,10 und seit 1. Janur 1891 zusammen Frcs. 370,861.92.

Gesellschafts-Capital am 31. Dezbr. 1890 über Frcs. 66 Millionen,
Capital der Associationen „ „ „ „ „ 30 „
Zusammen über Frcs. 96 Millionen.

Der Versicherungsstand war am 31 Dezember 1890: 81.053 Polizzen im Werthe von Frcs. 475.041.624.30.

Bis zum 1. Januar 1891 hat die Gesellschaft für **Todesfälle** und liquidirte **Associationen** über Frcs. **167 Millionen ausgezahlt.**

Den Versicherten mit Gewinnantheil wurde von der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre eine **Dividende von 25% ausgezahlt.**

Die im Jahre 1890 zur Liquidation gelangte Association ergab eine 7% **Fructificirung** sammt Zinsen und Zinseszinsen; die Assotiation mit garantirtem Kapitale und 85% Gewinnantheil ergab eine Dividende von 26% des versicherten Kapitales, so daß für versicherte **Frcs. 1000— Frcs. 1260.--** ausgezahlt wurden

Informationen ertheilt und Aufträge nimmt entgegen die **General-Repräsentanz für Rumänien Bukarest, Strada Colţei No. 24 bis.** 507 1

Jahres-Adressenbuch von Rumänien.

Ausgabe 1891—1892.

Wichtig!

Jene Personen, welche zu Sft. Gheorge ihre Wohnung wechselten, werden ersucht, Ihre neue Adresse der **Administration des Adressenbuchs, Strada Clementeĭ Nr. 2,** behufs Richtigstellung anzuzeigen.

Für Bukarest ist der **letzte Termin auf den 15. Mai a. St.** festgesetzt.

Der Herausgeber

477 3 **Ch. Delattre.**

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

BREHMS TIERLEBEN

dritte, neubearbeitete Auflage

von Prof. *Pechuel-Loesche*, Dr. *W. Haacke*, Prof. *W. Marshall* und Prof. *E. L. Taschenberg*,

mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von *W. Kuhnert, Fr. Specht* u. a.

130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Jährlich circa 1200 Illustrationen aus allen Gebieten des Wissens.

„Der Stein der Weisen" hat seiner Originalität halber die günstigste Aufnahme gefunden und erfreut sich eines großen Leserkreises. Als einzige in deutscher Sprache erscheinende populärwissenschaftliche Zeitschrift, steht er auf gleicher Höhe mit den ähnlichen Zwecken dienenden anderssprachlichen Revuen.

Dritter Jahrgang. Ausgabe in halbmonatlichen Heften zu 32 Seiten Groß-Quartformat. Jedes Heft (mit 40—50 Illustrationen) kostet **nur 50 Pfennig.** Auch in 4 Quartalbänden à 3 Mark; oder in 2 Semesterbänden in Orig.-Prachtband à 8 Mk. 50 Pf. 24 Hefte. Jährlich

Vierteljährliche Pränumeration 3 Mark, halbjährlich 6 Mark, ganzjährig 12 Mark.

Probehefte gratis. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Probehefte gratis.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

!! Wichtig !!

Von dem vom H. Th. Mandrea um eine **viertel Million** gekauften Damen- Herren und Kinderschuhwaaren - Vorrathe ist noch eine reichhaltige Auswahl geblieben, welche von nun an im Lahovary'schen Hause, Calea Victorie Nr 54, vis-à vis Hotel Frascati, sowie Str. Carol Nr. 23, (früher Mandrea) zu sehr **herabgesetzten Preisen** verkauft wird.

463 5

Möblirte Zimmer

auch unmöblirte, sind zu vermiethen **Str. Lipscanie 2** (früher Hotel Labes.) **Bestes Absteigequartier für Besucher der Jubiläumsfestlichkeiten am 10. Mai.**

424 19

LUHI LUHI

Der beste Weinsäuerling ist **LUHI**

Sehr zu empfehlen, rein oder mit Wein, Sirop oder Cognac zu trinken.

Zu beziehen in allen Colonialwaarenhandlungen, Droguerien und Restaurants.

Generaldepot für Engros bei Herrn **A. G. Carissy** Bukarest. 462 6

Luhi

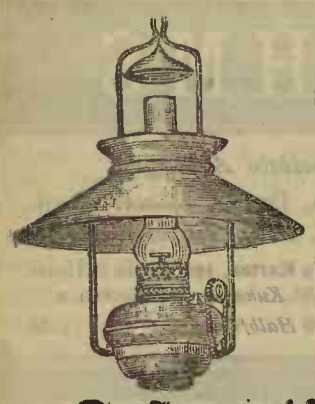
Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam

bewirkt, daß die obere Hautschichte in fast unmerklichen Schuppen abgestoßen und die dadurch erneuerte Haut von den früheren Mängeln, in Ausschlag, Sommersprossen, Flecken, Röthe an den Händen und der Nase, Muttermalen ꝛc befreit wird, Hautfalten und Blotternarben glätten sich nach und nach vollständig; der Teint erhält ein frisches und lebhaftes Colorit. Preis eines Kruges Frs. 4.

Dr. Friedr. Lengiel's Benzoe-Seife für die Haut sehr milde und zuträglich, bei Anwendung von Birkenbalsam unentbehrlich. Preis eines Stückes Francs 1.25 und Frcs. —.75 Cts.

Dr. Friedr. Lengiel's Opo-Creme bei rauher, spröder trockner und glanzloser Haut. Preis einer Dose Frcs 2.—, Parfumerie und Chemikalien-Fabrik: Ad. Ant. Heun, X. Bez. Leebgasse 5, in Wien. 1105 13

Zu haben in Bukarest bei Ion Tetzu, Gustav Rietz, Victor Thüringer, Apotheker, sowie in allen größeren Apotheken, Droguerien und Parfumerien. In Galatz bei: D. M. Bretiner Hofapotheker. In Craiova: bei F. Pohl, Apotheker. In Braila bei E. L. Fabini, Apotheker. In Jassy bei Brüder Konya, Apotheker. In Buzeu bei Adolf Weber, Apotheker.



W. Singer

Strada Domnei Nr. 8.

Großes Lager von Lampen und Haushaltungsgegenständen

Specialität:

Badewannen u. Douche

in allen Größen.

Systematische Closets

in allen Combinationen.

Atelier für Spenglerarbeiten, sowie jede Metallarbeit.

Billigste Preise. 350 13

Prima englische

Leder-Riemen,

sowie sämmtliche Artikel für

Maschinen-Bedarf.

Gummi-Waaren, Hanfschläuche, Wasserstandsgläser, Manometer, Dampf- u. Wasser-Ventile. 1029 55

Wein-Pumpen.

Otto Harnisch 41, Str. Acad miei 41 vis-à-vis Min. a Innern.

Installation

von Telegraphen-, Gas- und Wasserleitungen, elektrisches Licht, Telephons und Blitzableiter.

Filter Chamberland-Pasteur.

Teirich & Leopolder.

247 18 136, Str. Berzei 9.

Eine Wirthschafterin

für ein deutsches Haus wird sofort aufgenommen.

Näheres in der Administration dieses Blattes. 504 2

Nothwendiges und sicheres Heilmittel bei Magenkrankheiten und deren Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht im Grunde genommen auf einer ununterbrochen guten Verdauung; dieß ist die Hauptbedingung der Gesundheit und eines normalen Körpers und Seelenzustandes. Das beste Hausmittel zur Erhaltung einer regelmäßigen Verdauung, eines gesunden Blutes und zur Ausscheidung verdorbener im Körper sich vorfindenden Partikelchen ist der berühmte

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam".

Dieser Balsam, welcher nur aus ausgezeichnet wirkende Heilprinzipien enthaltenden Pflanzen bereitet ist, wurde als unübertroffen anerkannt bei allen Krankheiten die in einer schlechten Verdauung wurzeln; dergleichen sind: Apetitlosigkeit, Aufstoßen saurer Gase, Fluktuationen, Erbrechen, Magenbeschwerden und Krämpfe, Magenüberfüllung, Hemorroiden, Hypochondrie, Melancholie 2c. und es danken Tausende ihre Heilung diesem unumgänglich nothwendigen Hausmittel.

Kleine Flasche 1 Fr. 50; große Flasche 3 Fr.

Hauptniederlage für ganz Rumänien bei:

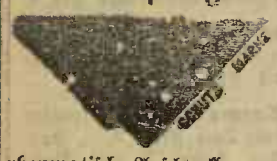
Victor Thüringer Apotheker, la ochiu lui Domneden

Calea Victoriei No. 154, Bukarest

wie auch in jeder andern Apotheke.

NB. Dr. Rosa's Lebens-Balsam, anerkannt durch die löbl. Direktion des obersten Gesundheits-Rathes und ins Handelsregister sammt der Vorliegenden Schutzmarke gegen Fälschung eingetragen, wird auf frankirte Bestellung nach jedem beliebigen Orte des Landes versandt. — In derselben Apotheke ist zu haben:

Prager Universal-Salbe



mit vorzüglichstem Erfolge angewendet bei Entzündungen auf Wunden und Geschwülste, wie z. Verhärtung der Brüste, beim Abstillen (wegen Aufhören der Milch) Eitergeschwüllen, blutigen Anschwellungen, Krebsen, Eiterwimmeln, rheumatische Anschwellungen, Hautabwetzungen, gesprungenen Händen 2c. **1 Dose 1 Fr.** Bei Bestellungen aus der Provinz ist ein Zuschlag von 60 Bani der Geldsendung für Emballage und Transport beizufügen.

Fabriksniederlage: 352 10

B. FRAGNER,

Apotheke „zum schwarzen Adler", Prag, 206 III.

Es ist erwiesen, dass das Zigarrettenpapier „LA PATRIE" der Fabrik L. LEON & Co. in Paris das beste diesbezügliche Fabrikat ist.

„LA PATRIE" hat als Etiquette ROUGER DE l'ISLE die Marseillaise singend darstellend.

Aus der sehr eingehenden chemischen Analyse, welche Dr. Bernad Lendway, der Direktor des centralen chemisch-hygienischen Laboratoriums in Bukarest Z. 631 vom 9. September 1888 vorgenommen hat, geht hervor, daß das Zigarrettenpapier **„LA PATRIE"** aus der Fabrik **LEON & Cie** in Paris frei von schädlichen Stoffen ist und in Folge seiner außerordentlichen Feinheit verbrannt nichts anderes als Spuren von Asche zurückläßt.

Vom technischen und hygienischen Standpunkte betrachtet, entspricht dieses Papier allen Anforderungen der Kunst und Wissenschaft. Die Resultate, welche die Analysen im **städtischen Laboratorium von Paris, bei der medizinischen Regie in Petersburg, beim Professor der Chemie an der Universität Lemberg,** sowie bei vielen anderen kompetenten Chemikern ergeben hat, sind gleich glänzend.

Es liegt daher im Interesse eines jeden Rauchers, der auf seine Gesundheit bedacht ist, sich von der Anwendung eines jeden Zigarrettenpapieres zu hüten und nur dieses zu wählen, welches von allen chemischen und hygienischen Autoritäten als gut befunden wurde und welches auf der Etikette „Rouger de l'Isle" die Marseillaise singend darstellt.

☞ Jedes Blättchen trägt die Firma der Fabrik **L. Leon & Cie, Paris.**

Für den Verkauf ihres Papieres hat die Fabrik Depots errichtet: Bukarest: bei Herren **Osias Weiß,** Strada Decebal 20; in Galatz bei Herren **Löwenthal Frères** und in Jassy bei Herrn **Neuman-Brück.** 457104

Zu verkaufen in allen Tabaktrafiken.

Stefan Havlicek,

Männerschneider

Mihai-Voda No. 1.

empfiehlt seine soeben angelangten neuesten Muster moderner Frühjahrs- und **Sommerstoffe** vorzüglichster englischer und franz. Fabrikate zur Anfertigung von Herren-Anzügen zu civilen Preisen bei elegantestem und modernsten Schnitt. 281 15

Wein-Ausverkauf.

Um mit meinem Restlager zu räumen verkaufe ich von heute an

4-jährigen reinen Nicoresler

Rothwein Lei 7.—
Weißwein „ 6.— } per Decaliter

wie gut erhaltene leere Weinfässer 30—100 Decaliter haltend

439 7 **Moritz Appel,** Str. Domnei 9.

Den Herren

Architecten und Bauunternehmern

empfehlen wir unser Lager von

Eichenbauholz aller Dimensionen, sowie

künstlich getrockneter

Eichen- und Buchenbretter

und bringen zur gefl. Kenntnißnahme, daß wir von nun an auch alle Gattungen

Tannen-Fußboden- u. Verschallungsbretter

in trockenem Material fertigen und liefern.

Indem wir bestrebt sein werden durch prompte und reele Bedienung den Anforderungen der geehrten Kundschaften zu entsprechen, zeichnen wir Achtungsvollst

Bucher & Durrer

Parquettenfabrik

27 Soseaua Bassarab 27

244 22

Mitraszewski's

Großes Schwimm-Basin,

Strada Poliţiei Nr. 4

täglich mit filtrirtem Wasser frisch gefüllt, bestrenommirte Douchen, ist von 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends geöffnet. Von 10—12 Uhr Mittags für Damen. 501 2

1 Bad 80 Bani, Abonnement von 10 Bädern 6 Lei.

Aviso!

Stets frisch gebrannter Kaffee

gemahlen od. ungemahlen, zu haben bei

G. Giesel

Mehl und Colonialwaaren-Handlung

zu den drei Tannen — Calea Moşilor 64

Daselbst wird auch **Kaffee zum Brennen** übernommen, unter Garantie schöner und egaler Röstung, jedoch nur in Mengen von mindestens 5 Kilogr. 29 51

Fahr-Plan

der

I. k. k. priv. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft.

Giltig von Eröffnung der Schifffahrt 1891 bis auf Weiteres.

NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Abfahrt zu Thal:

Von Orsova	Montag,	Donnerstag	Samstag,	4^{20}	Uhr Nachm.
„ T.-Severin	„	„	„	7	„ „
„ Brsa-Palanka	„	„	„	8^{40}	„ „
„ Radujevaz	„	„	„	10^{15}	„ „
„ Gruja	„	„	„	10^{40}	„ „
„ Calafat	Dienstag,	Freitag,	Sonntag	12^{30}	„ Vormitt.
„ Widdin	„	„	„	1^{45}	„ „
„ Lompalanka	„	„	„	4	„ „
„ Beket	„	„	„	6^{35}	„ „
„ Rahova	„	„	„	7	„ „
„ Corabia	„	„	„	9	„ „
„ Magurele	„	„	„	10^{40}	„ „
„ Nicopoli	„	„	„	11	„ „
„ Simnizea	„	„	„	12^{50}	„ Nachmitt.
„ Sistov	„	„	„	1^{20}	„ „
„ Rustschuk	„	„	„	4^{45}	„ „
„ Giurgevo (Smarda)	Mittwoch,	Samstag,	Montag	3	„ Vormitt.
„ Turtukay	„	„	„	5^{15}	„ „
„ Oltenitza	„	„	„	5^{30}	„ „
„ Calarasch	„	„	„	5^{30}	„ „
„ Silistria	„	„	„	7^{30}	„ „
„ Ostrov	„	„	„	8	„ „
„ Czernavoda	„	„	„	11	„ „
„ Hirsova	„	„	„	1	„ Nachmitt.
„ Gurajalomiza	„	„	„	1^{30}	„ „
In Braila	„	„	„	4^{30}	„ „
„ Galatz	„	„	„	5^{30}	„ „

Abfahrt zu Berg:

Von Galatz	Dienstag	Donnerstag,	Sonntag	9	Uhr Vormitt.
„ Braila	„		„	10^{35}	„ „
„ Gurajalomitza	„		„	2^{30}	„ Nachm.
„ Hirsova	„		„	3	„ „
„ Czernavoda	„		„	6	„ „
„ Ostrov	„		„	9^{45}	„ „
„ Calarasch	„		„	7^{30}	„ „
„ Silistria	„		„	11	„ „
„ Oltenitza	Mittwoch,	Freitag,	Montag	2^{8}	„ Vormitt.
„ Turtokay	„	„	„	2^{45}	„ „
In Giurgewo (Sm.)	„	„	„	6	„ „
Von Gurgewo (Sm.)	„	„	„	10^{40}	„ „
„ Rustschuk	„	„	„	11^{30}	„ „
„ Sistov	„	„	„	2^{45}	„ Nachm.
„ Simnizea	„	„	„	3^{15}	„ „
„ Magurele	„	„	„	5^{40}	„ „
„ Nicopoli	„	„	„	5^{50}	„ „
„ Corabia	„	„	„	7^{40}	„ „
„ Rahova	„	„	„	10^{35}	„ „
„ Beket	„	„	„	10^{40}	„ „
„ Lompalanka	Donnerstag,	Samstag,	Dienstag,	4	„ Vormitt.
„ Widdin	„	„	„	6^{45}	„ „
„ Calafat	„	„	„	7^{15}	„ „
„ Gruja	„	„	„	10	„ „
„ Radujewaz	„	„	„	10^{15}	„ „
„ Brsa-Palanka	„	„	„	12	„ Nachm.
In T.-Severin	„	„	„	2^{30}	„ „
Von T.-Severin	„	„	„	3^{30}	„ „

Lokalfahrten.

Abfahrt zu Thal:

Von Galatz nach Reni-Tulcea-Ismail Dienstag, Donnerstag und Sonntag 8 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

Von Ismail nach Tulcea-Reni-Galatz Mittwoch, Freitag und Montag 8 Uhr Früh.

Für die Eigenth.: Edward Bömches. Gerant: Tudorache Tudorescu. Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt"